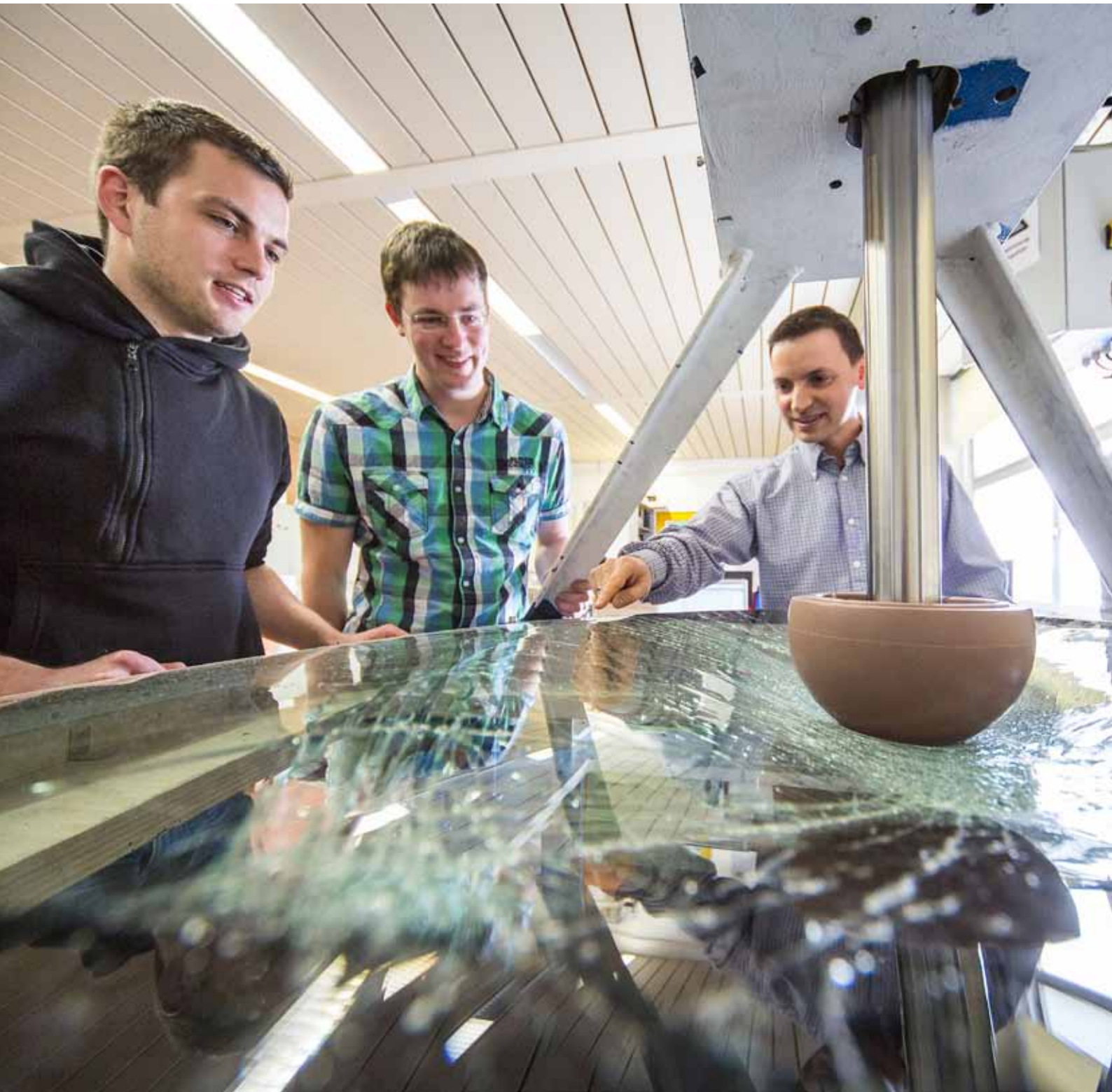




THMAGAZIN

BERICHTE AUS DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE MITTELHESSEN

AUSGABE 17 | April 2015



Abschluss I

Forschung an der THM
eröffnet Promotionsmöglichkeiten.
S04-09

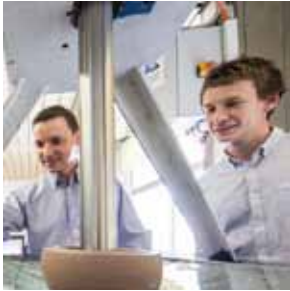
Abschluss II

Die Absolventenzahl
an der THM ist erneut deutlich gestiegen.
S13

Abschluss III

Zwei Vizepräsidenten
haben ihre Leitungstätigkeit beendet.
S30

Inhalt



S04 – 09
Dossier



S10 – 23
Campus



S24 – 27
Protokoll



S28 – 31
Namen

Impressum

Herausgeber
Der Präsident

Redaktion
Dr. Armin Eikenberg
Erhard Jakobs

Anschrift der Redaktion
Pressestelle der TH Mittelhessen
Wiesenstraße 14
35390 Gießen
Telefon: 0641-309-1040
Pressestelle@thm.de

Satz
Satz + Druck Böll
Von-Werner-Straße 8
53572 Unkel

Druck
Druckkollektiv
Am Bergwerkswald 20
35392 Gießen

Auflage
3000

Redaktionsschluss der Ausgabe 18
30. April

Titel
Till Schürmann

Fotos
Olga Altergot, Eikenberg, Jakobs,
Nicole Junkert, Lea Köppen, Oliver Körber,
Oliver Schepp, Matthew Schoenfelder, Till
Schürmann, Hans-Martin Seipp, Peter Starke

Grafik
Till Schürmann (S. 4)



Erstens

Ob Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein eigenständiges Promotionsrecht erhalten sollten, gehört zu den aktuellen Themen der hochschulpolitischen Diskussion. Die Landesregierung bereitet dazu eine Grundsatzentscheidung vor: Die Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes sieht einen Passus vor, der Fachrichtungen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die ihre Forschungsstärke nachgewiesen haben, ein an Bedingungen geknüpftes Promotionsrecht zuerkennt.

Das Präsidium der TH Mittelhessen verfolgt seit einigen Jahren das strategische Ziel, in forschungsstarken Fachrichtungen qualifizierten Absolventen einen standardisierten Zugang zur Promotion zu bieten. Mit der Einrichtung des kooperativen Promotionskollegs „Bioressourcen und Biotechnologie“, bei dem die Justus-Liebig-Universität Gießen unser Partner ist, haben wir 2012 auf diesem Gebiet einen richtungsweisenden Fortschritt erzielt. Mit der Philipps-Universität Marburg unterhalten wir ebenfalls ein gemeinsames Promotionsprogramm. Aufgrund der positiven Kooperationserfahrungen bevorzugen wir auf absehbare Zeit solche Lösungen im Verbund mit den beiden mittelhessischen Universitäten, um eine institutionalisierte, nachhaltig funktionierende Promotionsplattform zu schaffen.

Es ist im Sinne der gesamten Region Mittelhessen, wenn sich dem akademischen ingenieurwissenschaftlich-technischen Nachwuchs im hiesigen Raum Möglichkeiten eröffnen, die wissenschaftliche Qualifizierung mit der Promotion fortzusetzen. Nicht zuletzt wirkt das der Abwanderung junger kompetenter Fachkräfte entgegen. Aus Sicht der THM spricht vieles dafür, diesen Effekt im Miteinander der in Mittelhessen beheimateten Hochschulen zu erzielen. In welchem fachlichen Spektrum und welchen Organisationsformen zurzeit Promotionsprojekte von THM-Mitgliedern laufen, können Sie im Dossier auf den Seiten 4 bis 9 des vorliegenden Heftes lesen. Die Lektüre macht auch deutlich, dass die THM schon lange vor der aktuellen Gesetzgebungsinitiative in der Promotionsfrage auf Lösungskurs war.

Prof. Dr. Günther Grabatin
Präsident



Kooperation mit Unis bevorzugt

Die alte Arbeitsteilung gilt nicht mehr. Mit der „Erklärung von Bologna“ haben 30 europäische Staaten 1999 eine strukturelle und inhaltliche Reform des Studienangebots der Hochschulen beschlossen. Der Bologna-Prozess hat dazu geführt, dass alle deutschen Hochschulen ihre typischen Abschlüsse aufgegeben und Bachelor- und Masterstudiengänge eingeführt haben. Was Universitäten und Fachhochschulen nach wie vor unterscheidet, ist das Promotionsrecht, das exklusiv den Universitäten zusteht.

FH-Absolventen, die einen Doktorgrad anstreben, sind bislang auf die Universitäten angewiesen. Doch die Zahl der promovierten FH-Akademiker steigt – wenn auch von bescheidenem Niveau. Waren es zwischen 1997 und 1999 bundesweit noch 109, die ihren Doktor erwarben, so zählte die Hochschulrektorenkonferenz zwischen 2009 und 2011 bereits 836. Im gleichen Zeitraum promovierten knapp 77.000 Universitätsabsolventen. Der FH-Anteil liegt also bei etwas mehr als einem Prozent.

Neun abgeschlossene Promotionen konnte die TH Mittelhessen zwischen 2009 und 2011 melden. Aktuell werden an der THM 77 Doktorandinnen und Doktoranden betreut. Von ihnen haben 26 ihr erstes Studium an einer Universität abgeschlossen. 51 sind FH-Absolventen.

Für Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin ist es wichtig, dass die THM als einzige akademische Ausbildungsstätte für Ingenieure in Mittelhessen eine Promotionsmöglichkeit bieten kann. „Mit Spitzenleistungen in Forschung, Entwicklung und Transfer stärken wir die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Wirtschaft nachhaltig. Ein Qualifikationsangebot bis hin zur Promotion kann hochqualifizierte Fachkräfte an die Region binden und sogar nach Mittelhessen locken.“

Wichtigste Partner auf dem Weg, besonders leistungsstarken Absolventen bestimmter Fachrichtungen systematisch den Zugang zur Promotion zu eröffnen, sind die beiden mittelhessischen Universitäten. Hierfür wurde unter anderem

das kooperative Promotionskolleg „Bioressourcen und Biotechnologie“ (mit der Universität Gießen) eingerichtet. Im kooperativen Promotionsprogramm „Bioengineering & Imaging“ ist die Universität Marburg Partnerin. Sehr erfolgreich ist auch die Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt.

An ausländischen Universitäten promovieren zur Zeit zwölf Doktoranden aus Gießen und Friedberg. Dazu gehören zum Beispiel die Technische Universität Havanna, die Universität Rovira i Virgili im spanischen Tarragona und die Technische Universität Graz.

Im kürzlich unterzeichneten Hessischen Hochschulpakt ist vereinbart, dass das Land die Kooperation bei dieser wissenschaftlichen Qualifikation in den nächsten Jahren stärker finanziell unterstützt. Dort heißt es: „Universitäten und Fachhochschulen arbeiten verstärkt bei Promotionen zusammen. Das Land fördert kooperative Promotionsverfahren und hochschulübergreifende Kooperationsplattformen für Promotionen unter Beteiligung von Fachhochschulen ... durch zusätzliche Mittel für die beteiligten Hochschulen.“

Außerdem will die Landesregierung forschungsstarke Fachgebiete an Fachhochschulen mit einem eigenständigen Promotionsrecht ausstatten. Die THM, so Grabatin, ziehe allerdings kooperative Lösungen vor, um eine institutionalisierte, nachhaltig funktionierende Promotionsplattform für ihre Absolventen in Mittelhessen zu schaffen. ■



FH-Absolventen promovieren: drei Beispiele



**Christian Köbel, 32 Jahre,
Diplom in Informations- und Kommunikationstechnik in Friedberg**

Promotion an der Fakultät Elektrotechnik der Universität Havanna, Thema: „A Resource Management System for Transmission Enhancement and Channel Diversity in Wireless Mesh Networks“, Betreuer an der THM: Prof. Dr. Joachim Habermann (Labor für Telekommunikation)

„Nach meinem Diplom habe ich mit dem Gedanken gespielt, im Raum Südamerika zu promovieren. Ich habe mich bei den hiesigen Professoren umgehört nach bestehenden Kontakten. Mit Prof. Morera hat sich jedoch in Gesprächen langsam der Plan verdichtet, mich an der TU Havanna zu immatrikulieren. Dies wäre ohne die Unterstützung von Prof. Habermann nicht möglich gewesen. Klar war der Sympathiefaktor auch wichtig, in meinem Auslandssemester 2006 habe ich Land, Leute und die Universität schätzen gelernt.“

Seit ca. 2002 besteht ein Kooperationsvertrag zwischen dem Instituto Superior Politécnico José Antonio Echeverría und der THM. Dieser wurde 2009 um eine Art Promotionsordnung erweitert. Bis dato bin ich der einzige, der von dieser Regelung Gebrauch gemacht hat. Ich musste mein FH-Diplom über die kubanische Botschaft in einen äquivalenten kubanischen Titel umwandeln lassen.“ ■



**Jens Simon, 27 Jahre,
Diplom in Automatisierungstechnik in Gießen**

Promotion am Fachbereich Mathematik und Informatik, Physik, Geographie der Justus-Liebig-Universität Gießen, Thema: „Entwicklung eines Radio-Frequenz-Generators zur Versorgung induktiv gekoppelter Plasmen“, Betreuer an der THM: Prof. Dr. Uwe Probst (AG Raumfahrt-Ionenantriebe).

„Über die Möglichkeit an der THM zu promovieren erfuhr ich 2012 eher zufällig. Das damalige Angebot, als FH-Absolvent im Rahmen des Loewe-Projekts RITSAT an der JLU zu promovieren, erschien mir wie eine einmalige Gelegenheit. Das RITSAT-Projekt wurde von Anfang 2012 bis Ende 2014 unter Federführung der JLU ausgeführt. In dessen Rahmen arbeiten vier Doktoranden an der THM. Um den erfolgreichen Abschluss aller Promotionen sicherzustellen, gewährt die THM eine einjährige Anschlussfinanzierung. Die überschaubare Größe der AG ermöglicht eine intensive Zusammenarbeit. Zudem bieten Vorträge, Workshops etc. Möglichkeiten zum Austausch mit anderen Doktoranden an der JLU-Physik. Darüber hinaus steht jedem Doktoranden mit dem betreuenden Professor an der THM und dem Doktorvater an der JLU auf jedem Fachgebiet ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.“ ■



**Michaela Eisenhardt, 28 Jahre,
Diplom in Biopharmazeutischer Technologie in Gießen**

Promotion am Fachbereich Pharmazie der Philipps-Universität Marburg im Rahmen des kooperativen Programms „Bioengineering & Imaging“, Thema: „Entwicklung von Trägersystemen zur dermalen Applikation von therapeutischen, antimikrobiellen Peptiden“, Betreuer an der THM: Prof. Dr. Frank Runkel (Institut für Bioverfahrenstechnik und Pharmazeutische Technologie).

„Der große Vorteil ist, dass FH-Absolventen die Möglichkeit haben, in einem definierten Programm zu promovieren. Dabei sind die zusätzlichen Leistungsnachweise festgelegt und nicht willkürlich. Durch die Kooperation erhalte ich Unterstützung und fachlichen Rat, aber auch einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit einer anderen Arbeitsgruppe. Darüber hinaus ist das Weiterbildungsprogramm mit Seminaren und Workshops hier an der THM sehr gut und speziell für die Ausbildung von Doktoranden ausgelegt. Die außerfachlichen Qualifizierungsangebote wie zum Beispiel „Projektmanagement“ oder „Präsentieren und Vortragen“ haben mir bei meiner jetzigen Arbeit sehr geholfen, sind aber sicherlich auch für das spätere Berufsleben wertvoll. Ein weiterer Vorteil ist der interdisziplinäre Austausch mit anderen Promovierenden.“ ■

Promotionsprogramme



Im Jahr 2012 haben die Technische Hochschule Mittelhessen und die Justus-Liebig-Universität das kooperative Promotionskolleg „Bioressourcen und Biotechnologie“ eingerichtet. Es ist auf fünf Jahre angelegt und wird vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst mit 450.000 Euro gefördert.

Das Kolleg bietet zwölf Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern von THM und JLU ein strukturiertes Ausbildungsprogramm. Die Doktoranden promovieren an der JLU im Fachbereich „Agrarwissenschaften, Ökologie und Umweltmanagement“ oder im Fachbereich „Biologie und Chemie“.

Das Kolleg basiert auf verschiedenen im Rahmen der „Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE)“ geförderten Forschungsverbänden wie zum Beispiel „Biomedizinische Technik – Bioengineering & Imaging“ oder „Insektenbiotechnologie“. Im Kolleg stehen sieben Promotionsstipendien zur Verfügung.

Die THM-Professoren Dr. Peter Czermak und Dr. Frank Runkel und die Nachwuchsgruppenleiterin Dr. Denise Salzig bringen in die Kooperation ihre Kompetenzen auf den Feldern Bioverfahrenstechnik und Pharmazeutische Technologie ein. Partner der JLU sind die Pro-

fessoren Dr. Bernhard Spengler, Dr. Andreas Vilcinskas und Dr. Holger Zorn mit den Arbeitsschwerpunkten Analytische Chemie, Angewandte Entomologie und Biokatalysatoren.

Die Doktorandinnen und Doktoranden erwerben gemeinsame wissenschaftliche Grundlagen, berufsrelevante Fachkenntnisse außerhalb des eigenen Forschungsbereichs und außerfachliche Qualifikationen. Wissenschaftliche Tagungen, Laborbesuche und Blockkurse bei Arbeitsgruppen im In- und Ausland sowie Seminare mit externen, international ausgewiesenen Gastreferenten binden die Doktoranden in ein länderübergreifendes wissenschaftliches Netzwerk ein.

Neben dem Promotionskolleg gibt es weitere strukturierte Promotionsmöglichkeiten an der THM. Sechs Doktoranden nutzen zur Zeit das kooperative Programm „Bioengineering & Imaging“, bei dem die Universität Marburg Partnerin ist. Einen Kooperationsvertrag gibt es ebenfalls mit dem Fachbereich Pharmazie der Philipps-Universität.

Der LOEWE-Schwerpunkt „Raumfahrt-Ionenantriebe – plasmaphysikalische Grundlagen und zukünftige Technologien“ bietet aktuell vier THM-Absolventen eine Promotionsmöglichkeit an der Universität Gießen.

GEFRAGT

Fachhochschuldoktor

DIE ZEIT: Sie haben Ihren Dokortitel am Fachbereich Elektrotechnik der Fachhochschule Gießen Friedberg verliehen bekommen. Das, obwohl Fachhochschulen gar kein Promotionsrecht besitzen.

SVEN HISCHKE: Stimmt. Wenn ein FH-Absolvent in Deutschland den Dokortitel erwerben will, muss er an eine Universität wechseln – und dort meist einige Semester studieren, bevor er seine Promotion beginnen darf. Deshalb habe ich mich gleich an der City University in London eingeschrieben, die mein Thema für promotionswürdig befand: die Verbesserung von Empfängerstrukturen für die Mobilfunkkommunikation. Das Besondere war, dass ich weiter an der FH Gießen Friedberg forschen und arbeiten konnte.

ZEIT: Das heißt, Sie haben über den Ärmelkanal hinweg promoviert?

HISCHKE: Eine Regel besagte, dass ich wenigstens vier Tage im Jahr persönlich an der City University zu sein hatte – das war zu bewältigen. Meine Ergebnisse konnte ich per E-Mail zu meinem Betreuer nach London schicken, und in Gießen kümmerte sich weiterhin mein FH-Professor um mich. Für die Abschlussprüfung kam dann eine englische Professorin von der City University nach Friedberg.

ZEIT: Kümmern sich die englischen Professoren besser um die Studenten als ihre deutschen Kollegen?

HISCHKE: In England bemühen sich die Uni-Professoren prinzipiell sehr um ihre Doktoranden – auch weil die Fachbereiche jedes Jahr in Ranglisten bewertet werden. In Deutschland wiederum ist an der Fachhochschule der Kontakt zu den Professoren enger als an der Universität, weil dort die „Zwischeninstanz“ der wissenschaftlichen Mitarbeiter fehlt.

ZEIT: Warum reichte Ihnen das FH-Diplom nicht?

HISCHKE: Ich wollte schon seit meiner Realzeit immer die nächste Stufe ausprobieren und gucken, ob ich gut genug dafür bin. Nach meiner Ausbildung zum Kommunikationselektroniker machte ich das Fachabitur. Dann studierte ich in Gießen und bekam 1996 für meine Diplomarbeit den ersten Preis vom Verband Deutscher Elektrotechniker. Heute darf ich den Dokortitel führen – und das zählt in Deutschland eine Menge.



SVEN HISCHKE, 28, hat in London und Friedberg promoviert

foto: privat

1999 war ein promovierter FH-Absolvent noch eine Sensation. Sogar die ZEIT berichtete, als Sven Hischke an der City University in London seinen Doktor gemacht hatte.

ZUM DOKTOR

An der THM gut aufgehoben

„Als ich vor sieben Jahren an der FH in Gießen angefangen habe, wusste ich gar nicht, dass es hier solche Möglichkeiten gibt.“ Promotionen hatte Prof. Dr. Stefan Kolling nicht mit Fachhochschulen in Verbindung gebracht.

Es sei viel Aufbauarbeit nötig gewesen, aber mittlerweile verfüge er über eine exzellente Forschungsinfrastruktur. Aktuell betreut der Professor für Technische Mechanik, der am Fachbereich Maschinenbau und Energietechnik lehrt, zehn Doktoranden. Die Hälfte davon forscht am Institut für Mechanik und Materialforschung in Gießen, zwei am Fraunhofer-Institut für Betriebsfestigkeit und Systemzuverlässigkeit in Darmstadt und drei bei verschiedenen Industrieunternehmen.

Partner sind die Universitäten in Magdeburg und Gießen sowie die TU Darmstadt. Förmliche Kooperationsverträge gibt es mit den Hochschulen nicht. Persönliche Kontakte spielen eine große Rolle, sagt Kolling, der sich in Darmstadt habilitiert hat, Mitglied des Fachbereichs Bau- und Umweltingenieurwissenschaften ist und regelmäßig dort Vorlesungen hält. Gemeinsam mit Kollegen des Darmstädter

Instituts für Werkstoffe und Mechanik im Bauwesen lädt Kolling einmal im Jahr zu einem Doktorandenseminar, das dem wissenschaftlichen Austausch dient. Dieses Jahr sind dafür drei Tage in Antwerpen eingeplant.

Für FH-Diplomanden, die an der TU in Darmstadt promovieren wollen, gebe es hohe Auflagen, so Kolling. Sie müssten dort sechs Seminare erfolgreich absolvieren und eine schriftliche Arbeit anfertigen, mit der sie die Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten nachweisen. Insgesamt dauere das etwa zwei Jahre. Unter welchen Bedingungen FH-Master zur Promotion zugelassen werden, verhandle er noch.

Manuel Roth hat nach dem Bachelor bei StudiumPlus und dem Maschinenbaudiplom in Gießen seinen Master gleich an der TU Darmstadt gemacht. Seit 2013 promoviert der 28-Jährige dort als Externer über den „ballistischen Schutz durch glasfaserverstärkte Kunststoffe“. Hauptbetreuer ist Kolling, in dessen Gießener Labor er in einem Forschungsprojekt beschäftigt ist. Auch Christian Alter, ebenfalls 28, gehört zu der Doktorandengruppe. Nach Diplom an der THM und

Qualifizierungsprogramm an der TU hat er seine Dissertation über die „Simulation des Kopfaufpralls auf Windschutzscheiben für den Fußgängerschutz“ begonnen. Finanziert wird sein Projekt im Rahmen des Programms „Ingenieur-Nachwuchs“. Ziel dieser Förderlinie des Bundesforschungsministeriums ist es, junge Forschergruppen an Fachhochschulen zu etablieren.

Die Doktoranden, die ihre Arbeit im kommenden Jahr abschließen wollen, fühlen sich an der THM gut aufgehoben. Neben der intensiven fachlichen Betreuung, zu der unter anderem ein wöchentliches Seminar gehört, loben sie das allgemeine Qualifizierungsangebot für Doktoranden. So hat Manuel Roth verschiedene Workshops, zum Beispiel über „gute wissenschaftliche Praxis“ oder „effizientes Projektmanagement“, besucht. Christian Alter konnte sein Dissertationsprojekt anderen Nachwuchswissenschaftlern in einem interdisziplinären Doktorandenkolloquium vorstellen. Verbesserungsmöglichkeiten gebe es allerdings noch bei den Öffnungszeiten der Hochschule. Dass man spätestens um 19.00 Uhr die THM verlassen müsse, sei wenig forschungsfreundlich.

Stefan Kolling sieht sich und seine Gruppe von der Hochschulleitung und vom Referat für Forschung, Transfer und wissenschaftlicher Nachwuchs ausgezeichnet unterstützt. „Die Bedingungen für eine gute Betreuung von Doktoranden sind da, man muss sie nur nutzen.“ Pro Doktorand erhält er eine Deputatsermäßigung von 0,8 Wochenstunden. Bei zehn Doktoranden entspreche das Ergebnis mit zehn Stunden wöchentlicher Lehrverpflichtung „praktisch einem Lehrstuhl wie an der Uni“.

Die Frage nach einem Promotionsrecht für Fachhochschulen müsse politisch entschieden werden, meint Kolling. Von einem generellen Promotionsrecht hält er nichts. Für bestimmte Fachgebiete könne er sich das aber vorstellen. Eine Qualitätssicherung sei dafür dringend erforderlich. „Dafür brauchen wir eine Akkreditierung auf Universitätsniveau. Wir müssen selbst die Messlatte hochlegen.“ ■



Pause beim Doktorandenseminar letztes Jahr in Rauischholzhausen: Christian Alter, Manuel Roth, Andreas Rühl und Prof. Stefan Kolling (von links)

Betreuung rund um die Promotion

Möglichst alle, die an der TH Mittelhessen promovieren, „sollen dies im Rahmen einer strukturierten Doktorandenausbildung tun, in der sie sich zusätzlich zur Promotion fundierte berufsorientierte Qualifikationen erarbeiten können“, so Dr. Bärbel Grieb, Leiterin der Abteilung Forschung, Transfer und wissenschaftlicher Nachwuchs an der THM. Als Servicestelle informiert und berät das „Zentrum für den wissenschaftlichen Nachwuchs“ zu den Themen kooperative Promotionen, strukturierte Promotionsprogramme, Qualifizierungsangebote, Fördermöglichkeiten und bietet Veranstaltungen an.

In zumeist zweitägigen Doktorandenworkshops geht es zum Beispiel um Projektmanagement, Gesprächsführung, Urheberrecht, Präsentieren und Vortragen oder um gute wissenschaftliche Praxis. „Außerfachliche Kompetenzen sind neben fachspezifischen wissenschaftlichen Kenntnissen für das Gelingen der Promotion und eine erfolgreiche berufliche Karriere sehr wichtig“, erläutert Grieb und ergänzt: „Die Qualifizierungsmaßnahmen ermöglichen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, persönliche und akademische Schlüsselkompetenzen zu erwerben und sind Teil einer strukturierten Doktorandenausbildung.“

Im interdisziplinären Doktorandenkolloquium, das die Hochschule regelmäßig anbietet, stellen Nachwuchswissenschaftler ihre Promotionsprojekte vor. Sie erhalten so die Gelegenheit zum fachübergreifenden Austausch mit anderen Doktoranden und Professoren.

Materielle Unterstützung können junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Strategischen Forschungsfonds der THM erhalten. Für die Vorbereitung eines kooperativen Promotionsvorhabens ist für maximal sechs Monate ein Anschubstipendium von monatlich 1000 Euro möglich. In dieser Phase



Michael Gräf referierte auf dem interdisziplinären Doktorandenkolloquium über die „Analytische Modellbildung nanostrukturierter Tunnel-Feldeffekttransistoren“.

kann ein Antrag für ein Drittmittelprojekt vorbereitet werden, aus dem die Promotion finanziert wird. Der Fonds vergibt außerdem Abschluss-Stipendien, wenn eine laufende Promotion voraussichtlich innerhalb von sechs Monaten abgeschlossen werden kann. Unter denselben Bedingungen ist die Finanzierung einer halben Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter möglich.

Zuschüsse gibt es auch für Reisen zu Fachkongressen oder Summerschools. Ein spezielles Förderprogramm unterstützt Nachwuchswissenschaftlerinnen, die in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik promovieren. ■



„Von der Idee zum Projekt“ lautete der Titel eines zweitägigen Workshops für Nachwuchswissenschaftler.





Die THM ist eine internationale Hochschule und versteht es als ihre Aufgabe, allen Immatrikulierten bestmögliche Studienbedingungen zu bieten.

Studienalltag in der Migrationsgesellschaft

Welche Erfahrungen machen Studierende, die für ein ganzes Studium aus dem Ausland kommen, und Studierende „mit Migrationshintergrund“ an der TH Mittelhessen? So lautet eine der zentralen Fragen, mit denen sich das Projekt „Hochschule in der Migrationsgesellschaft – Interkulturelle Öffnung der THM“ befasst. Im Rahmen einer empirischen Erhebung haben Projektleiterin Michaela Zalucki, Rebecca Bahr, Irene Bleicher-Rejditsch und Andrea Härtel zu ermitteln versucht, ob es spezifische Schwierigkeiten im Studienleben gibt. Dabei interessierte vor allem, inwieweit Erfahrungen mit Diskriminierung und Rassismus im Alltag eine Rolle spielen.

Die quantitative Teilstudie war als Onlinebefragung angelegt, die sich an alle Studentinnen und Studenten der Hochschule richtete. Daran nahmen 1362 Personen teil, etwa zehn Prozent aller Immatrikulierten der THM.

Die qualitative Teilstudie bestand aus zehn ausführlichen Interviews, in denen

Studierende, die einer in Deutschland lebenden Familie mit Migrationsgeschichte angehören oder aus dem Ausland stammen, über ihre Erfahrungen berichteten.

Ein überwiegend positives Resultat erbrachte die quantitative Studie mit Blick auf die generelle Bewertung des Stu-

dienlebens an der THM. Der Aussage, „Alles in allem: Ich studiere gerne an der THM“, stimmten 82,4 Prozent der Befragten zu.

Rund 24 Prozent der 1362 Teilnehmer gaben an, eine Diskriminierung an der Hochschule oder in deren Umfeld selbst erlebt oder beobachtet zu haben. Dabei

sahen 56,6 Prozent dieser Teilgruppe einen Bezug zur natio-ethno-kulturellen Herkunft, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit. Situativ ordneten sie diese Vorfälle mehrheitlich Lehrveranstaltungen zu. Vor allem Mitstudierende (63,5 Prozent) und Lehrende (45,3 Prozent) wurden als diskriminierende Personen genannt.

Die Interviews im Rahmen der qualitativen Studie zeigten auf, dass internationale Studierende auf verschiedenen Ebenen Benachteiligungen erleben und Diskriminierungen ausgesetzt sind. Die Befragten berichteten unter anderem von Ausgrenzungen und rassistisch motivierten Bloßstellungen. Die Unterstellung mangelnder Leistungsfähigkeit erschwere die Aufnahme in studentische Lern- und Arbeitsgruppen. Deutlich wurde auch, dass Studierende, die aus einem Staat stammen, der nicht zur EU gehört, unter einem zusätzlichen Druck stehen. Denn aufgrund der geltenden Rechtslage müssen sie mindestens alle zwei Jahre ihre Aufenthaltserlaubnis verlängern und dafür bei der Ausländerbehörde verschiedene Nachweise vorle-

gen. Dadurch können auch akademische Leistungsnachweise direkte Auswirkungen auf die Lebenssituation haben; eine Praxis, die das Projektteam als „strukturelle Form der Diskriminierung“ bewertet und von vielen Studierenden als permanente Belastung erlebt wird.

Insgesamt belegt die Studie, dass bei Studierenden mit Migrationshintergrund und internationalen Studierenden nicht vermehrt Probleme im fachlichen Bereich auftreten. Allerdings berichten ausländische Studierende öfter von Schwierigkeiten auf der Ebene der Fachsprache. Generell – so bilanziert das Projektteam – komme es darauf an, „in Zukunft eher ein Augenmerk auf die sozio-ökonomische Herkunft des Studierenden zu legen, als über die alleinige Messung des Migrationshintergrundes zu verzerrenden Aussagen über Bildungserfolge oder -misserfolge zu gelangen“.

Auf der Grundlage der gewonnenen Resultate unterbreiten die Autorinnen ausführliche Handlungsempfehlungen. Dazu gehört die Einrichtung einer Antidiskriminierungsstelle an der TH Mittelhessen.

„Man fühlt das irgendwie: Ich spreche nicht mit Dir, weil Du Ausländer bist und weil Du wahrscheinlich überhaupt nicht das rechnen kannst. Ich habe es öfter gesehen in Übungen, oder wo man in Gruppen was rechnen konnte. Ich habe immer alleine gegessen, weil niemand wollte mit mir was machen. Obwohl ich wusste, dass ich es richtig gemacht habe. Und ich habe es dem Professor gezeigt und der hat gesagt: Super. Hast Du super gemacht.“

(Auszug aus einem Interview als Beispiel für „subtile Formen der Ausgrenzung“)

Darüber hinaus sollten Fortbildungsangebote mit diskriminierungs- und rassistuskritischer Ausrichtung für Angehörige aller Hochschulgruppen etabliert werden. Die Untersuchung enthält auch einen Appell an die politisch Verantwortlichen: „Die Verbesserung der aufenthaltsrechtlichen Bedingungen für internationale Studierende halten wir für unabdingbar“.



Das Projektteam (von links): Irene Bleicher-Rejdzitsch, Andrea Härtel, Michaela Zalucki, Rebecca Bahr und Rita Akago.



Die Gründungsmitglieder der Hochschulallianz für den Mittelstand - eine Rektorin und sechs Präsidenten (von links): Prof. Michael Braun (TH Nürnberg), Prof. Hartmut Ihne (Hochschule Bonn-Rhein-Sieg), Prof. Christian Bosselmann-Cyran (Hochschule Koblenz), Prof. Anne Lequy (Hochschule Magdeburg-Stendal), Prof. Hans-Hennig von Grünberg (Hochschule Niederrhein), Prof. Günther Grabatin (TH Mittelhessen) und Prof. Josef Stockemer (Hochschule Bremerhaven).

Hochschulinitiative für die mittelständische Wirtschaft

Ende März hat sich die „Hochschulallianz für den Mittelstand“ (HAfM) in Berlin offiziell vorgestellt. Gründungsmitglieder des Vereins sind neben der TH Mittelhessen die Hochschule Niederrhein, die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die Hochschule Koblenz, die Technische Hochschule Nürnberg, die Hochschule Bremerhaven und die Hochschule Magdeburg-Stendal.

Die Idee eines akademischen Studiums, das sich eng an den Bedürfnissen der mittelständischen Wirtschaft orientiert, sei richtig und derzeit so aktuell wie nie, sagte Prof. Dr. Hans-Hennig von Grünberg, Vorsitzender der Hochschulallianz. Gebot der Stunde sei es daher, die finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, um die Studierendenströme verstärkt in die Richtung von Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu lenken.

THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin sieht die Hochschulallianz als Plattform, um die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft zu intensivieren: „Die mittelständische Wirtschaft nimmt die Hochschulen für angewandte Wissenschaften immer

noch zu wenig als strategische Partner wahr, die ein ideales Umfeld für anwendungsorientierte Projekte in Forschung und Entwicklung und für Kooperationen in der Weiterbildung bieten. Das will die Hochschulallianz für den Mittelstand ändern. Wir werden offensiv unser Potential darstellen und streben einen intensiven Verbund mit den Unternehmen der jeweiligen Region an“, so Grabatin.

„Das hat Vorteile für beide Seiten. Die Hochschulen stärken mit ihrem Know-how die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Sie selbst erschließen sich ein aktives Forschungsumfeld, das sie vor allem für eine qualifizierte forschungsorientierte Ausbildung in den Masterstudiengängen dringend brauchen.“

Thomas Sattelberger, ehemaliger Personalvorstand der Deutschen Telekom und Mitglied im Beirat der neuen Hochschulallianz, pflichtete ihm bei: „Wir haben in Deutschland nicht nur ein Missverhältnis zwischen akademischer Bildung und beruflicher Ausbildung, sondern auch zwischen akademischer Forschung und konkreter Anwendungs-

forschung für den Mittelstand. Die Hochschulen für angewandte Wissenschaften als natürlicher Partner des Mittelstands integrieren diese Elemente. Sie erfüllen daher für den Wirtschaftsstandort Deutschland eine entscheidende Funktion: Sie versorgen die mittelständische Wirtschaft mit Fachkräften. Und sie tragen durch ihren Know-how-Transfer zur Innovationskraft der mittelständischen Wirtschaft bei“, so Sattelberger.

Die HAfM plant, weitere Hochschulen aufzunehmen. Dafür ist nicht der Hochschultyp entscheidend, sondern die Anwendungsorientierung in Forschung und Lehre und der Mittelstandsbezug der jeweiligen Hochschule. Die Mitgliedshochschulen fühlen sich den kleinen und mittelständischen Unternehmen ihrer Region verpflichtet. Im Beirat des Vereins ist die THM mit Hans-Heinrich Bernhardt, Vorstand der Volksbank Mittelhessen, und Norbert Müller, Vorstandsvorsitzender des CompetenceCenters duale Hochschulstudien, vertreten. ■

Weitere Informationen unter www.hochschulallianz.de

Mehr akademisch Qualifizierte

An der TH Mittelhessen haben im Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2014 insgesamt 2354 Studierende ihr Studium abgeschlossen. Das bedeutet ein Plus von 11 Prozent gegenüber den beiden Vergleichssemestern aus den Vorjahren.

THM-Präsident Prof. Dr. Günther Gräbner sieht in diesem Anstieg einen Gewinn für die regionale Wirtschaft: „Ein starkes Potenzial an hochwertig ausgebildeten Fachkräften wird nicht nur auf bundesweiter Ebene als ökonomischer Schlüsselfaktor erkannt. Auch für die hiesige Wirtschaftsentwicklung ist es von zentraler Bedeutung, dass die Produktionsunternehmen und Dienstleister ihre Stellen mit akademischem Nachwuchs besetzen können. Deshalb gehört es zu den Zielen der THM, die sich als

Hochschule der Region versteht, möglichst vielen jungen Menschen einen Studienplatz zu bieten und sie praxisnah zu einem berufsqualifizierenden Abschluss zu führen.“

Im Sommersemester 2014 erhielten 1294, im vorherigen Wintersemester 1060 Absolventinnen und Absolventen an der THM ihr Zeugnis. Die in dieser Phase vergebenen akademischen Grade verteilen sich auf den Bachelor mit knapp 60 Prozent (1398), den Master (rund 17 Prozent) und das Diplom (24 Prozent), das als Studienziel inzwischen nicht mehr zur Wahl steht.

Mit insgesamt 207 examinierten Studierenden stellt der Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaft des Gießener Fachbereichs Wirtschaft in den beiden Se-

mestern die größte Absolventengruppe. Der duale Studiengang Betriebswirtschaft, den die Technische Hochschule Mittelhessen im Rahmen des berufsintegrierten StudiumPlus anbietet, verzeichnet insgesamt 148 Qualifizierte und damit die Höchstzahl am Standort Wetzlar.

In Friedberg nutzten 100 Immatrikulierte die sich letztmals im Wintersemester 2013/14 bietende Möglichkeit, das Studium mit dem Diplom im Wirtschaftsingenieurwesen abzuschließen. Ein Bachelorzeugnis erwarben dort in dieser Fachrichtung insgesamt 82 Studierende.

Von den 2354 Absolventinnen und Absolventen der beiden erfassten Semester haben 231 einen ausländischen Pass, was einem Anteil von rund 10 Prozent entspricht. Mit 20,5 Prozent hat der Friedberger Fachbereich Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik den höchsten Ausländeranteil unter den Absolventen. ■



Jahr für Jahr kann die Führungsspitze des Fachbereichs Bauwesen einen Großteil der Abschlusszeugnisse an Frauen überreichen.



Die Preisträger Sebastian Stubenrauch, Fabian Horst, Tobias Lofink, Alexander Krug, Stefan Trautmann und Jan Plutz (von links).

Leistung und Ehrenamt

An der Technischen Hochschule Mittelhessen ist zum zweiten Mal der Ludwig-Schunk-Preis verliehen worden: Sechs Absolventen erhielten die mit jeweils 1.000 Euro dotierte Auszeichnung für herausragende Studienleistungen und ihr ehrenamtliches Engagement.

Die Preisträger sind Fabian Horst aus Mücke (Fachbereich Elektro- und Informationstechnik), Alexander Krug aus Kassel (Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik), Tobias Lofink aus Birstein (Wirtschaftsingenieurwesen), Jan Plutz aus Waldeck (Maschinenbau und Energietechnik), Sebastian Stubenrauch aus Marburg (Wirtschaft) und Stefan Trautmann aus Rockenberg (Maschinenbau, Mechatronik, Materialtechnologie).

„Der Ludwig-Schunk-Preis setzt ein Zeichen, dass Leistungsbereitschaft und ehrenamtliches Engagement vereinbar sind und auch belohnt werden“, erläuterte Ernst Steiner, Vorstandsvorsitzender der Ludwig-Schunk-Stiftung, bei der Preisverleihung. „Außerdem würdigt er

symbolisch die vielfältigen erfolgreichen Kooperationen zwischen der THM und Schunk.“ Der Preis ist dem Firmengründer Ludwig Schunk gewidmet, aus dessen Unternehmen sich die Schunk Group als international tätiger Technologiekonzern mit rund 8.300 Beschäftigten in 28 Ländern entwickelt hat.

THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin hob die Verbindung von außergewöhnlichen Leistungen und Ehrenamt der Absolventen hervor: „Besonders beeindruckend ist, wenn Studierende zu den Besten ihres Jahrgangs gehören und darüber hinaus sehr viel Arbeit auf ein Ehrenamt verwenden. Mit der Auslobung des Ludwig-Schunk-Preises bekundet die Stiftung nicht nur ihr Interesse an der akademischen Ausbildungsqualität. Sie fördert auch die Bereitschaft von Nachwuchskräften, bei der persönlichen Qualifizierung und beim gemeinschaftsdienlichen Einsatz hohe Ansprüche an sich selbst zu stellen.“

Die Dankrede für die Preisträger hielt Alexander Krug. Für seine ehrenamtli-

che Arbeit bekomme man nicht immer die Anerkennung, die man sich wünscht. Umso mehr freue er sich deshalb über den Schunk-Preis, der eine gesellschaftliche Wertschätzung sozialen Engagements deutlich mache.

Schunk und die THM verbindet eine langjährige partnerschaftliche Zusammenarbeit in Lehre, Forschung und Entwicklung. So haben allein im letzten Jahr über 80 Studierende der Hochschule bei Schunk Praktika absolviert oder sich in ihren Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeiten mit betrieblichen Themen befasst. Die Ludwig-Schunk-Stiftung gehört auch zu den Sponsoren der Deutschlandstipendien an der TH Mittelhessen.

Um den Ludwig-Schunk-Preis können sich die jahrgangsbesten Absolventen der Gießener und Friedberger Fachbereiche der THM bewerben, die Studienprogramme in den Fachrichtungen Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen und Betriebswirtschaft anbieten. Eine Jury, die mit Vertretern der Stiftung und Mitgliedern der Hochschule besetzt ist, entscheidet über die Vergabe. Kriterien dabei sind die Abschlussnoten und das Maß des jeweiligen ehrenamtlichen Einsatzes. ■

42 Auserwählte

„Wer erkannt hat, wie wichtig junge Leute mit hochwertigen Qualifikationen für die künftige Entwicklung unserer Region, unseres Landes, aber auch des gesamten Standortes Deutschland sind, der weiß auch, dass solche Stipendien gute Investitionen sind.“ So erläuterte THM-Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin bei der dritten Verleihung von Deutschlandstipendien Zweck und Tragweite dieser Förderinitiative.

Er gratulierte den „42 Auserwählten aus allen Fachbereichen der TH Mittelhessen“ und wertete die erneut hohe Zahl als Beleg, dass sich dieses Stipendienmodell an der THM etabliert hat. Prof. Grabatin dankte den Stiftern, darunter Unternehmen der Region und Förderorganisationen, für ihr Engagement. Zur finanziellen Unterstützung durch 300 Euro monatlich, die zunächst auf ein Jahr befristet ist, aber auch für mehrere Jahre bewilligt werden kann, tragen der Bund und nichtstaatliche Geldgeber jeweils die Hälfte bei.

Stipendiat Samuel Herbert sprach der Hochschule und den Förderern seinen Dank aus. Der Student des Friedberger Masterprogramms Wirtschaftsingenieurwesen stellte den Begriff der „Wertschät-



Für die Stipendiaten ergriff Samuel Herbert das Wort.

zung“ in den Mittelpunkt seiner Ansprache und fasste zusammen: „Wertschätzung macht erfolgreich. Logische Schlussfolgerung: Wir sind motivierter und dadurch auch erfolgreicher.“ Die finanzielle Unterstützung durch das Stipendium ermögliche ihm und den anderen Empfängern eine stärkere Konzentration „auf den eigentlichen Job: das Studium“.

Elisabeth Stoy, Referentin im Personalmarketing der Heraeus Holding GmbH, die sich bereits zum dritten Mal an der THM als Stifter einbringt, betonte das

Interesse ihres Unternehmens an qualifizierten Nachwuchskräften. Den ausgewählten Studierenden riet sie: „Nutzen Sie das Stipendium, Kontakte zu den Förderern aufzubauen!“ Mit der Zusage, Heraeus werde auch künftig Studienförderung leisten, verband sie den Appell an die Wirtschaft, die Initiative Deutschlandstipendium dauerhaft mitzutragen.

An der THM engagieren sich zum wiederholten Mal die Unternehmen Bilfinger, Heraeus und Siemens, die Volksbank Mittelhessen, Ferchau Engineering, die Hay Group, die Ludwig-Schunk-Stiftung, die Gemeinnützige Stiftung der Sparkasse Gießen, der Wirtschaftsclub Gießen, der Verein der Freunde und Förderer der THM in Friedberg sowie die Fördervereine Energie- und Wärmetechnik und Informatik.

Neu hinzugewonnen hat die Hochschule bei der dritten Vergaberunde die Bender GmbH, die Herborner Pumpenfabrik, die Lidl Vertriebs-GmbH, Meyer Quick Service Logistics, die Oberhessischen Versorgungsbetriebe, Weber Maschinenbau, den Förderkreis Elektrotechnik und als Resultat einer hausinternen Initiative ein Förderteam aus Mitgliedern des Friedberger Fachbereichs Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik. ■



Die Stipendiaten Tiuna Hollricher, Niklas Heckelt und Marie Schneider (von rechts) mit Jan Keller, der als Repräsentant der Hay Group an der Feier teilnahm.

HIT

In Gießen, Friedberg und Wetzlar boten die Hochschulinformationstage (HIT) der THM im Januar Schülerinnen und Schülern das bewährte informative Programm zu Studiengängen, Campus und Berufsperspektiven. Insgesamt 2100 junge Gäste kamen an die drei Standorte. Rund 400 von ihnen erlebten in Gießen eine Premiere: Studienorientierung im Kinosaal. Neuwertig hatte auch das Thema. Es ging um den 2015 startenden Studiengang Eventmanagement und -technik.





Minister Tarek Al-Wazir (3. von rechts) erhält von Prof. Ulf Theilen und Prof. Harald Weigand Erläuterungen zur Gärtrommel, denen auch THM-Präsident Günther Grabatin und Vizepräsident Frank Runkel interessiert folgen.

Trommelvorführung

„Wir haben ein riesengroßes Interesse daran, anwendungsbezogene Forschung an den Hochschulen zu stärken. Im konkreten Fall heißt das, beim Thema Energiewende Hochschulen und Unternehmen durch Projektförderung zusammenzubringen.“ Das sagte der hessische Wirtschaftsminister Tarek Al-Wazir, als er im Januar die TH Mittelhessen in Gießen besuchte. Seine Visite dort galt dem Kompetenzzentrum für Energie- und Umweltsystemtechnik (ZEuUS), wo eine spezielle Gärtrommel zur Gewinnung von Biogas entwickelt wurde. Darin können Speisereste, Ernteabfälle, Mist und Gülle mit hoher Gasausbeute fermentiert werden.

Bei der Vorführung der Gärtrommel im Labor erklärte Prof. Dr. Ulf Theilen, der Sprecher des ZEuUS: „Wir erwarten von dieser Technologie eine deutliche Erhöhung des Biogasertrags.“ Als Größenord-

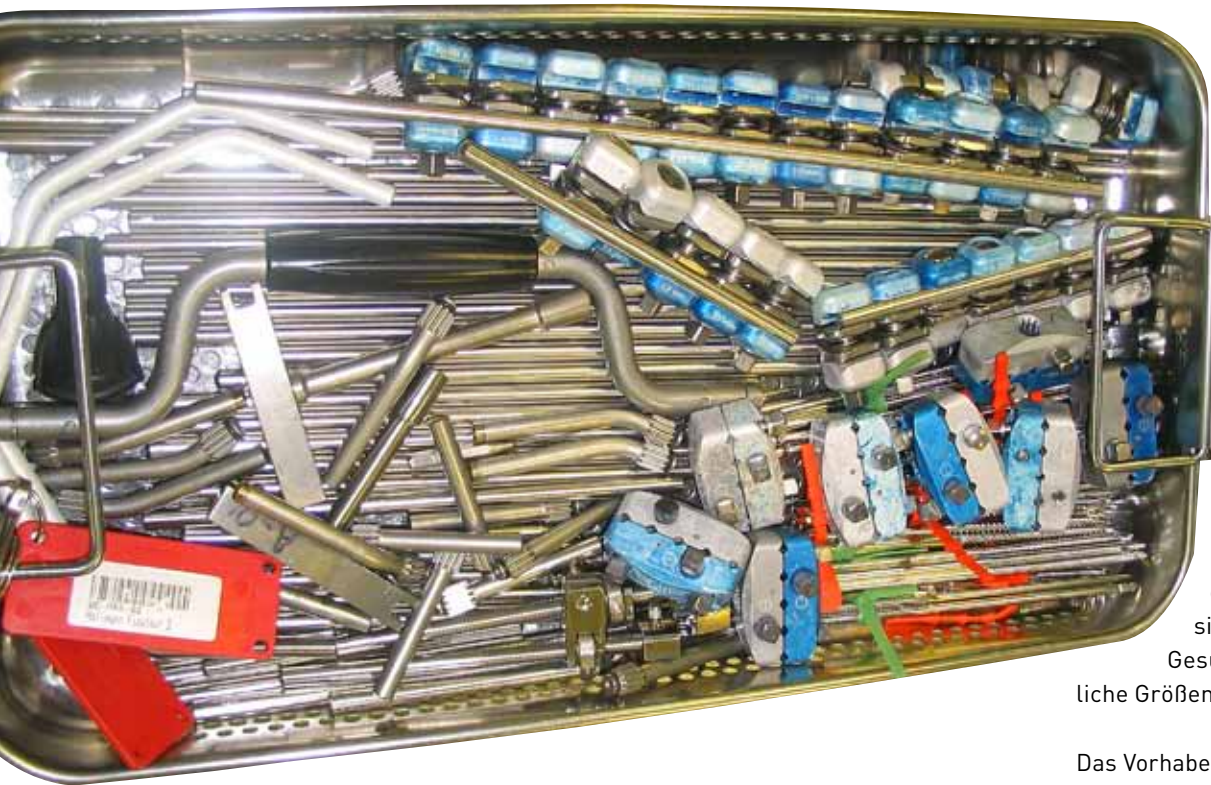
nung der Steigerung nannte er 30 bis 40 Prozent. Durch den Versuchsbetrieb wolle man ermitteln, wie sich der Bioabfall in einer derartigen Trommel vermischt.

Biogas lässt sich zur Strom- und Wärmeerzeugung nutzen. Beim Projektpartner, der Kompostierungsanlage Brunnenhof bei Biebesheim (Kreis Groß-Gerau), wird die großtechnische Anlage aufgebaut und in die praktische Erprobung gehen. Die Landesregierung unterstützt das Projekt (siehe THMagazin 15, Seite 16), das an der THM von den Professoren Ulf Theilen und Harald Weigand geleitet wird, mit rund 385 000 Euro.

„Die Umstellung unserer Energieversorgung auf erneuerbare Quellen ist auch ein Förderprogramm für technische Innovationen, die gut vermarktbar sind und damit Arbeitsplätze sichern und schaffen“, erläuterte Hessens Wirt-

schaftsminister beim Laborbesuch. Er zeigte sich zuversichtlich, dass die neue Gärtechnik „einen Beitrag zur Energiewende“ leiste.

Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin nutzte die Begegnung, um darauf hinzuweisen, dass solche kooperativen Projekte seit langem eine Stärke der THM ausmachen: „Anwendungsbezogene Forschung zur Erschließung alternativer Energiequellen hat an der THM eine gewachsene Tradition. Unser Kompetenzzentrum für Energie- und Umweltsystemtechnik arbeitet an innovativen Lösungen, deren Stellenwert im Rahmen der Energiewende zunehmend steigt. Dabei gehen wir praxisorientiert vor und pflegen die Kooperation mit Unternehmen.“ Die Landesregierung habe erkannt, dass es lohnenswert sei, das Potenzial der Hochschulen als Impulsgeber für die wirtschaftlich-industrielle Entwicklung zu nutzen: „Die Projektförderung durch das Land Hessen verbessert die Ausgangsbedingungen für den Transfer zwischen Hochschule und Wirtschaft.“ ■



Bessere Reinigung von medizinischen Instrumenten

Mit der Verbesserung der Hygienestandards medizinischer Instrumente aus dem Operationssaal befasst sich ein Forschungsprojekt am Fachbereich Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie. Das Land Hessen fördert das Vorhaben mit 420.000 Euro.

In 1200 deutschen Krankenhäusern mit einer chirurgischen Abteilung bereiten hochspezialisierte Zentrale Sterilgutversorgungsabteilungen OP-Instrumente auf. Sie werden zunächst in einer weiterentwickelten Haushaltspülmaschine gereinigt und desinfiziert, dann geprüft und verpackt und schließlich mit Dampf sterilisiert. „Dabei treten immer wieder so gravierende Hygienemängel auf, dass sogar einzelne Abteilungen von den Aufsichtsbehörden vorübergehend geschlossen werden“, sagt Projektleiter Prof. Dr. Hans-Martin Seipp.

Sein Team will den ersten Schritt, die Reinigung und Desinfektion, in einem Druckbehälter ausführen. Diese sogenannte „Autoklavenkammer“ hält Überdruck und Vakuum stand. Deshalb ist es im Unterschied zum herkömmlichen Verfahren möglich, die Instrumente mit mehr als 100 Grad heißem Wasserdampf zu desinfizieren. So lassen sich bessere Ergebnisse in kürzerer Zeit erzielen. Die Instrumente werden anschließend im Vakuum getrocknet. Da bei Unterdruck der Siedepunkt sinkt, verdampft das Wasser bereits bei niedrigen Tempera-

turen. Das spart Zeit und Energie.

Hans-Martin Seipp sieht für die neue Technik gute Vermarktungschancen. Ein Reinigungsdurchlauf dauere mit dem herkömmlichen Verfahren mindestens 70 Minuten. Diese Zeit lasse sich auf etwas mehr als 55 Minuten verkürzen. Die Kapazität der neuen Geräte läge damit deutlich höher als die der alten. Das sei angesichts des Kostendrucks im Gesundheitswesen eine beachtliche Größenordnung.

Das Vorhaben der Gießener Forscher hat ein Gesamtvolumen von 660.000 Euro und läuft bis Ende 2016. Partner sind die Firma mobilPlan Industrie und Umwelttechnik, die Hygiene Medizin- & Krankenhaus-Technik GmbH (beide Marburg), Technologie Transfer Marburg und die Kölner F. & M. Lautenschläger GmbH, ein führender Hersteller von Dampfsterilatoren. Es wird im Rahmen der Förderlinie 3 der hessischen „Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz“ (LOEWE) unterstützt. Damit bezuschusst die Landesregierung Projekte, bei denen Hochschulen mit kleinen und mittleren hessischen Unternehmen zusammenarbeiten. ■



Markus Meurer vom Kooperationspartner Lautenschläger (links) erläutert Prof. Hans-Martin Seipp die Steuerungsmöglichkeiten für den Prüfstand am Dampfsterilisationsgerät.

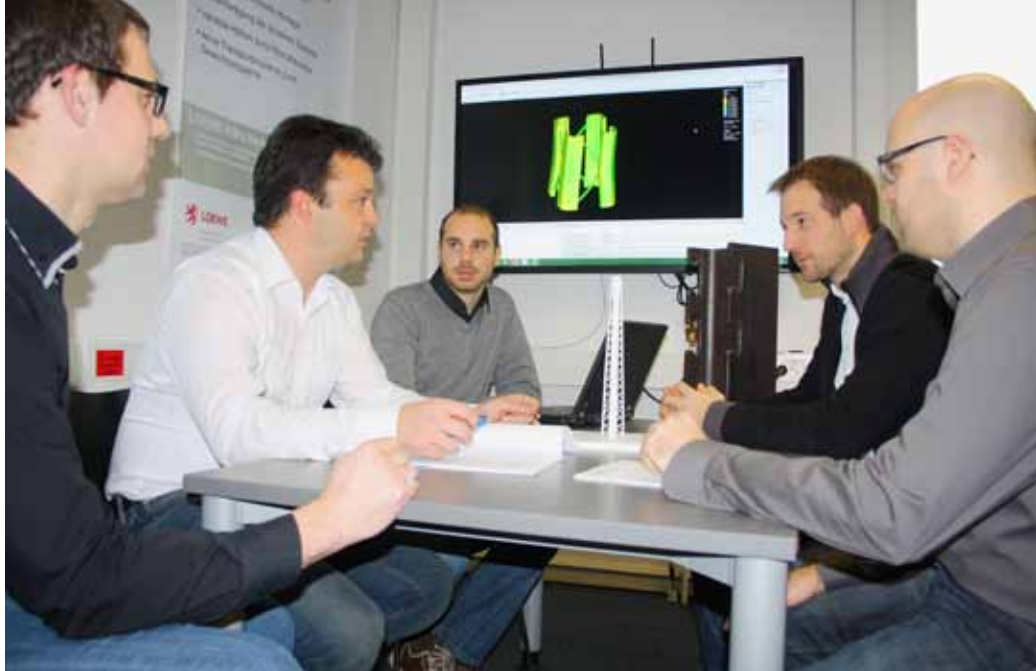
Fachwerk für Windenergieanlagen

Die „Entwicklung eines innovativen Hybridfachwerks“ für Windenergieanlagen ist Ziel eines Forschungsprojekts am Gießener Fachbereich Bauwesen. Projektleiter Prof. Dr. Jens Minnert kooperiert dabei mit dem Oberhessischen Spannbetonwerk in Nidda. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert das Projekt mit 400.000 Euro.

Die Wirtschaftlichkeit von Windenergieanlagen im Binnenland hängt von deren Höhe ab. Der Stromertrag steigt pro Meter um etwa ein Prozent. Bauten von 100 Metern und mehr haben sich deshalb durchgesetzt. Freitragende Stahlrohrtürme waren in der Vergangenheit Standard. Ihr Nachteil: Man kann sie nicht beliebig aufstocken. Eine kostengünstige Alternative sind Betonkonstruktionen, mit denen sich aus Fertigbauteilen sehr hohe Türme bauen lassen. In letzter Zeit kommen vermehrt Hybridtürme zum Einsatz, bei denen auf ein Betontragwerk ein Stahlrohrturm aufgesetzt wird.

Minnert und sein Team haben in einem 2014 abgeschlossenen Projekt einen Betonturm entwickelt, dessen Eckelemente aus Stahlbetonfertigteilen bestehen, die durch ein Stahlfachwerk verbunden sind. Diese Konstruktionsart führt zu einer erheblichen Material- und Arbeitsersparnis gegenüber der traditionellen Bauweise, bei der die Eckelemente mit nach oben schmaler werdenden Betonteilen verbunden sind.

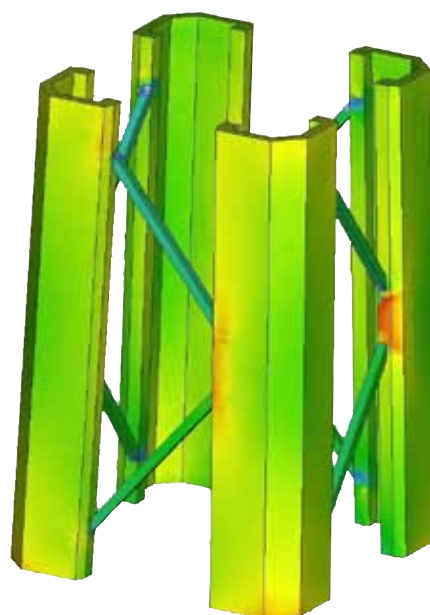
Im aktuellen Projekt wollen die Gießener Forscher ihr Turmmodell weiter verbessern. Dafür testen sie zwei verschiedene ressourcenschonende Fachwerkstrukturen. Einmal besteht die Konstruktion aus vorgespannten Betonstäben unter-



Forscherguppe: Jörg Wichmann, Prof. Jens Minnert, Manuel Koob, Markus Blatt, Daniel Wolff (von links) befassen sich mit Fachwerkstrukturen für Windenergieanlagen.

schiedlicher Festigkeitsgrade. In der zweiten Variante verwenden sie Stahlwurzprofile mit Aussparungen von verschiedener geometrischer Form. Die Profile, die bis zu sieben Meter lang sind, werden an beiden Enden in die Eckelemente einbetoniert. Der Beton, der in den Aussparungen erhärtet, bildet Dübel, die die Konstruktion halten.

Das Hauptaugenmerk liegt auf der Erforschung der jeweiligen Stabilität unter Dauerbelastung. „Bei Windenergieanlagen handelt es sich um hochgradig dynamisch beanspruchte Bauwerke, bei denen alle Komponenten der Tragstruktur eine ausreichende Ermüdungsfestigkeit aufweisen müssen. Dabei treten über



Computersimulation der Belastung der Betoneckelemente und des Fachwerks aus Betonstäben. Die stärkste Materialbeanspruchung tritt an den Stellen mit rötlicher Färbung auf.

die Lebensdauer der Anlage wesentlich mehr Lastwechsel auf als bei üblichen Bauwerken“, sagt Minnert. Der Rotor einer Anlage dreht sich etwa 20 Mal in der Minute. Bei einer rechnerischen Lebensdauer von 20 Jahren bedeutet das 200 Millionen Lastwechsel, für die sämtliche Bauteile ausgelegt sein müssen. Das Forschungsprojekt erfordert neben experimentellen Untersuchungen umfangreiche Computersimulationen mit der Finite-Elemente-Methode.

Will man Windenergieanlagen wirtschaftlich betreiben, ist in Nabenhöhe eine Windgeschwindigkeit von mehr als fünf Metern pro Sekunde nötig, so Minnert. Bei 80 Meter hohen Anlagen sei diese Bedingung zum Beispiel in Hessen nur auf 14 Prozent der Fläche erfüllt. Bei Höhen von 140 Metern kämen bereits zwei Drittel der hessischen Fläche als Standort in Frage. Die Nachfrage nach hohen Hybridtürmen werde deshalb in den nächsten Jahren deutlich steigen. Für den von seinem Team entwickelten ressourcenschonenden und einfach zu montierenden Turm sieht Minnert daher gute Vermarktungschancen.

Das Forschungsvorhaben hat eine Laufzeit von vier Jahren und wird im Rahmen des Programms „IngenieurNachwuchs“ gefördert. Ziel dieser Förderlinie des BMBF ist es, junge Forschergruppen an Fachhochschulen zu etablieren. Im Rahmen des Projekts werden die wissenschaftlichen Mitarbeiter Daniel Wolff und Manuel Koob an der Technischen Universität Graz promovieren. ■



Medienausleihe mit Studenausweis und Pin – hier unterstützt von Servicemitarbeiterin Beate Sternstein (hinten)

Bibliothek mit Selbstbedienung

„Superschön und hocheffizient“ – so beschreibt ein professoraler Nutzer das neue Servicekonzept der Hochschulbibliothek der TH Mittelhessen. Die Ausleihtheken sind in Gießen und Friedberg verschwunden. Für Ausleihe und Rückgabe von Büchern und anderen Medien stehen Automaten bereit. Wer die Leihfristen überschritten hat und deshalb Gebühren zahlen muss, macht das mit seiner Girocard ebenfalls am Automaten.

Als erste hessische Hochschule, so Bibliotheksleiterin Ingrid Sand, habe die TH Mittelhessen das neue System im vergangenen Herbst eingeführt. Für die Bibliotheksnutzer sei es einfacher und schneller.

Wesentlicher Bestandteil der Neuausrichtung ist laut Sand ein Serviceteam aus ehemaligen Thekenkräften und Studentischen Hilfskräften. Es leitet die Nutzer bei Ausleihe und Rückgabe mittels Selbstverbuchungsterminals an, unterstützt sie beim Kataloggebrauch und ist bei allen Fragen zur Bibliotheksnutzung behilflich. Im Zwei-Stunden-Rhythmus

wechseln sich die Mitarbeiterinnen im Service ab. Weitergehende Fragen oder Wünsche können die Bibliotheksnutzer über ein Kontaktformular äußern. Diese Anfragen werden werktags innerhalb von 24 Stunden beantwortet.

Personal wolle man mit dem neuen Konzept nicht sparen, sagt Ingrid Sand. Der Service sei aber nun deutlich besser. Während in der Vergangenheit bestimmte Dienstleistungen wie die Ausgabe von Medien aus der Fernleihe oder das Zahlen von Gebühren an die Besetzung der Theke gebunden waren, sei dies nun während der gesamten Öffnungszeiten

der Bibliothek möglich. Das bedeute vier Stunden mehr Servicezeit am Tag.

Ingrid Sands Urteil fällt ohne Einschränkungen positiv aus: „Zwischen Konzeptentwicklung und Umsetzung liegt ein Jahr harte Arbeit. Nach den ersten Erfahrungen können wir sagen, dass das Konzept von unseren Nutzern sehr positiv bewertet wird. Und den Mitarbeiterinnen, die bei der Konzeptentwicklung stets eingebunden waren, gefällt der wechselnde Arbeitseinsatz zwischen Servicebereich und Hintergrundarbeit sehr gut.“

Scannerklausuren

Über Scannerklausuren informierten in einer gemeinsamen Veranstaltung das Referat Interne Wissenschaftliche Weiterbildung und das Zentrum für Qualitätsentwicklung. Das sind am Computer erstellte Klausuren, die ausgedruckt

und in der Prüfung bearbeitet werden. Die Klausurbögen werden anschließend eingescannt und mittels einer Software automatisch ausgewertet.

„Scannerklausuren sind ein Instrument der Qualitätsentwicklung an Hochschulen“, sagt Wibke Fuhrberg, die den Informationsnachmittag gemeinsam mit Julia Günther moderierte. „Sie bieten die Möglichkeit, Klausurfragen auf Basis testtheoretischer Verfahren zu analysieren. Die Analyseergebnisse können für die Überarbeitung von Klausurfragen

herangezogen werden und so dazu beitragen, die Fragen stetig zu verbessern.“ Über praktische Erfahrungen mit Scannerklausuren berichteten die Professoren Dr. Thomas Steffens und Dr. Rüdiger Kern. Sie betonten unter anderem eine erhebliche Zeitersparnis in der Korrekturphase. Frank Waldschmidt-Dietz informierte über den Einsatz von Scannerklausuren an der Justus-Liebig-Universität. Er wies darauf hin, dass ein didaktisches Beratungsangebot für die Formulierung von Klausurfragen sehr wichtig sei.



Über 200 Zuhörer folgten der Einladung zum 3. Datenschutztag an der Technischen Hochschule Mittelhessen. Zu den Gästen der Veranstaltung, die der Datenschutzbeauftragte Hajo Köppen gemeinsam mit Andreas Heines organisiert hatte, gehörten neben Mitgliedern der THM Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Hochschulen aus ganz Deutschland und von Unternehmen. Auch Betriebs- und Personalräte nutzten die Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern.

Unter dem Titel „Von Wolkenkratzern und Wolkenschiebern“ referierte Oliver Christ über Cloud Computing. Der Leiter der IT-Abteilung an der TH Mittelhessen stellte verschiedene Varianten vor, wie die externen IT-Ressourcen privat und beruflich nutzbar sind. In seinem Vortrag ging er auch auf Risiken des Cloud Computing ein.

Der Skandal um den amerikanischen Geheimdienst National Security Agency (NSA) war Thema von Peter Leppelt, Geschäftsführer von Praemandatum aus Hannover. Unter dem Titel „Wir wissen, was Du die letzten 10 Jahre getan hast“

erläuterte er Hintergründe der Affäre und stellte dar, welche Daten die NSA seiner Ansicht nach über praktisch jeden Menschen in der westlichen Welt kennt und auswerten kann.

Mit seinem Referat „Google Glass – Der Blick in eine neue Welt“ stellte Rechtsanwalt Thomas Schwenke aus Berlin den Nutzen von Datenbrillen in Alltag, Beruf und Forschung vor. Smart Cars, Smart Homes, Industrie 4.0 würden zur Bildung einer datenbasierten Realität führen, die dem menschlichen Auge verschlossen ist. Datenbrillen sollen Abhilfe schaffen und ihren Nutzern einen

Informationsvorsprung verschaffen. Im Gegenzug würden sie Teile ihrer Privatsphäre dafür opfern.

Im Anschluss an die Vorträge standen die Referenten für Fragen der Besucher bereit. Die große Resonanz zeige, so Hajo Köppen, dass angesichts immer neuer Möglichkeiten digitalisierter Kommunikation Datenschutz und Datensicherheit die Menschen zunehmend beschäftigen. Auch im nächsten Jahr werde es deshalb wieder einen Datenschutztag an der THM geben.

Weitere Informationen: www.thm.de/datenschutztag

Gäste aus Havanna



Praxistest: Die kubanischen Besucher mit Prof. Klaus Herzog im Labor von THM Motorsport

Zwei Hochschullehrer der Technischen Universität Havanna waren an der TH Mittelhessen zu Gast. Prof. Tania Carbonell Morales, Direktorin des Zentrums für die Technologien erneuerbarer Energien (Centro de Estudio de Tecnologías Energéticas Renovables, CIPEL), und Prof. Ramon Rodriguez Piloto besuchten die Maschinenbauabteilungen in Friedberg und Gießen. Sie folgten einer Einladung von Prof. Claus Breuer, der im vergangenen Jahr zu Besuch in Havanna war.

Seit 2001 kooperiert die THM mit der Universität in der kubanischen Hauptstadt auf dem Gebiet der Elektrotechnik. Breuer strebt eine Ausweitung der Zusammenarbeit an. Das CIPEL am dortigen Fachbereich Maschinenbau befasst

sich unter anderem mit Biomasse und Biokraftstoffen, Solarkollektoren, Windparks, Brennstoffzellen und effizienter Gebäudeklimatisierung. Auf diesem Gebiet sieht Breuer viele Anknüpfungspunkte: „Die besondere Ausrichtung des

Fachbereiches rund um das Thema Energie passt hervorragend in die aktuellen Entwicklungen an der THM. Hier könnten sich zukünftig spannende Zusammenarbeiten mit unseren Maschinenbauern ergeben.“

Mittel für die Kooperation sollen beim Deutschen Akademischen Austauschdienst beantragt werden. Damit wollen die Partner vor allem den Austausch von Dozenten und Studenten finanzieren. Breuer kann sich sogar einen gemeinsamen internationalen Masterstudiengang „Erneuerbare Energien“ vorstellen. Der einwöchige Besuch in Gießen und Friedberg diente unter anderem der Erarbeitung von Projektskizzen für gemeinsame Vorhaben in Forschung und Lehre. ■

Studentin, Tutorin, Chorsängerin

Rita Akago hat den Reza-Mehran-Preis der TH Mittelhessen erhalten. Die 28-jährige Kamerunerin, die Medizinische Physik im Masterprogramm der THM studiert, hat die mit 800 Euro dotierte Auszeichnung bei einer Feier des Fachbereichs Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt- und Biotechnologie entgegengenommen.

„Ich hatte Gutes über Deutschland gehört, vor allem über die Ausbildung“, antwortet die Studentin auf die Frage, was sie bewogen hat, aus ihrem Heimatland hierher zu kommen. Eine Bekannte habe ihr Interesse auf den Studienort Gießen und die Fachhochschule gelenkt. Nach einem Sprachkurs am Studienkolleg in Marburg nahm Rita Akago im Wintersemester 2008/09 an der damaligen FH Gießen-Friedberg ihr Studium der Biomedizinischen Technik auf. An der TH Mittelhessen beendete sie es im März 2013 mit der Bachelorprüfung.

Nach eigener Einschätzung hat zu ihrem Studienerfolg beigetragen, dass sie schnell Anschluss an die Gruppe kame-

runischer Studierender in Gießen fand. Außerdem habe sie sich durch Mitarbeit in Lerngruppen gut an der Hochschule integrieren können. Ihrer Einbindung am Fachbereich sei es auch förderlich gewesen, dass sie dort als Tutorin andere Studierende begleitete. Seit Juli 2013 ist sie „mit sehr großem Engagement, Fleiß, Zuverlässigkeit und Freude“ – so Prof. Dr. Martin Fiebich – als Projektmitarbeiterin am Institut für Medizinische Physik und Strahlenschutz der THM tätig. Zudem bringt sie sich im Rahmen des Projekts „Hochschule in der Migrationsgesellschaft – Interkulturelle Öffnung der THM“ als Mittlerin zu den internationalen Studierenden ein. Und interkulturell orientiert ist sie auch musikalisch; seit einigen Jahren singt sie im Gießener Chor „Stimme Afrikas“.

Sowohl mit den Studienleistungen als auch mit ihrem vielfältigen Engagement erfüllt sie die Kriterien der Auslobung. Preisstifter Prof. Dr. Reza Mehran hat am Friedberger Fachbereich Informationstechnik – Elektrotechnik – Mechatronik gelehrt. Während seiner eigenen

Studienzeit in Aachen erhielt er schon nach dem Grundstudium einen Preis. Mehr als das Geld habe die damit verbundene Anerkennung ihn zum erfolgreichen Diplom-Abschluss angespornt. Eine ähnlich motivierende Wirkung will der aus dem Iran stammende, inzwischen pensionierte Hochschullehrer mit dem von ihm gespendeten Preis für ausländische THM-Studierende erzielen.

Was bedeutet Rita Akago diese Auszeichnung? „Man freut sich immer, wenn jemand sagt: Das hast Du gut gemacht. Normalerweise passiert das unter Freunden oder in der Familie. Kommt die Anerkennung aus einem anderen Kreis, wird man ein bisschen stolz. Die Preisurkunde habe ich an die Wand gehängt“, verrät die Studentin. Ihr Fernziel sei es, eines Tages nach Kamerun zurückzukehren. Doch zunächst will sie den Motivationsschub durch den Preis in den Abschluss ihres Masterstudiums einfließen lassen und danach in Deutschland für ein Unternehmen arbeiten. Und weil es ihr in Gießen gut gefällt, denkt sie gern an einen Berufseinstieg in Mittelhessen. ■





Interimslösung im Interesse der akademischen Ausbildung: Am Aulweg in Gießen bieten zwei Firmen Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Bauwesen einen befristeten Lernort.

Willkommene Hausbesetzung

„Der rapide Anstieg der Studierendenzahlen konfrontiert die TH Mittelhessen immer wieder mit der Aufgabe, rasch und flexibel die nötigen Räume für das Lehren und Lernen unter förderlichen Bedingungen bereitzustellen. Das Projekt ‚Feste Arbeitsplätze für Studierende‘ des Fachbereichs Bauwesen schafft zügig Abhilfe und zeigt auf beispielhaft pragmatische Weise einen Lösungsweg auf. Das Präsidium der THM begrüßt dieses Engagement sehr und freut sich darüber, dass dabei Firmen mit der Hochschule partnerschaftlich kooperieren.“

So kommentierte THM-Vizepräsident Prof. Dr. Axel Schumann die Interimslösung, die aus einer Initiative von Prof. Nikolaus Zieske resultiert: 100 Studierende des Bauingenieurwesens und der Architektur können für maximal zwei Jahre in einem zum Abriss bestimmten dreigeschossigen Gebäude am Gießener Aulweg persönliche Arbeitsplätze beziehen und dort in förderlicher Gruppenatmosphäre lernen. Ermöglicht wurde dieses befristete Studienquartier durch das Entgegenkommen der Firmen De-

pant und Wilma Wohnen Süd. Sie sind Eigentümer des gesamten Geländes, auf dem das ehemalige Bürohaus der Regionalverkehr Kurhessen GmbH steht, und wollen das Areal ab 2015 neu bebauen. Mietfrei überlassen die Unternehmen der Hochschule die Räume als Campus-Außenstelle. Wie es am Fachbereich Bauwesen gute Tradition ist, erhöhte man den Praxisbezug des Studiums dadurch, dass die Studierenden bei der Herrichtung der Räume selbst

anpackten. Das Nutzungskonzept legte Prof. Maik Neumann vor.

„Wir sind froh, dass dieses Gebäude wieder mit Leben erfüllt wird“, sagte Depant-Geschäftsführer Dipl.-Ing. Gerhard Lotz beim Ortstermin im Wintersemester und wünschte den Studierenden, „dass die Chemie bei der Zusammenarbeit unter diesem Dach stimmt“. Zwischen den Verantwortlichen von Firma und Hochschule sei das auf Anhieb der Fall gewesen. Von der Idee bis zum Einzug brauchte man inklusive Umbau und Genehmigungsverfahren nur rund drei Monate, das bewerteten die Projektpartner als beispielhaft zielgerichtetes Teamwork. ■



Genutzt auch im vorlesungsfreien März: Fünf angehende Bauingenieure vertiefen in Gruppenarbeit ihre Kenntnisse der Bodenmechanik, während ein Architekturstudent sich mit Entwurfsaufgaben befasst.

Neues Teamquartier

Nach ihrem Umzug ins Gebäude C16 luden das Gleichstellungsbüro und die Frauenbeauftragten der THM in Gießen im Januar alle Hochschulmitglieder zur feierlichen Einweihung ein. Dabei bestand Gelegenheit, sich im Haus an der Eichgärtenallee 5 die acht Räume mit einer Nutzfläche von insgesamt 180 Quadratmetern anzuschauen, die dem Team dort jetzt zur Verfügung stehen.

Die Besucherinnen und Besucher erwartete eine Dauerausstellung „Frauen in Naturwissenschaft und Technik“. Konzipiert von der Fachhochschule Lübeck stellt sie 23 Frauen vor, die in ihren Disziplinen Bahnbrechendes geleistet haben. Das Spektrum reicht von der Mathematikerin Maria Gaetana Agnesi über die Kernphysikerin Lise Meitner bis hin zu Ellen Swallow Richards, der Mitbegründerin



Das Gleichstellungsteam der THM in Gießen (von links): Susanne Kammer, Catharine Meckel-Oschmann, Irma Bergknecht, Diana Dreßler, Leonie Alteheld, Larissa Weber, Petra Brandt und Christina Schmitz.

der Ökologie. Die Ausstellung will zu einer verstärkten öffentlichen Wahrnehmung dieser Wissenschaftlerinnen beitragen, deren Bekanntheitsgrad im Unterschied zur Popularität mancher männlicher Kollegen gering ist.

Zum Eröffnungsprogramm gehörten auch ein geführter Stadtrundgang zum Thema: „Gießener Frauengeschichte(n)“ sowie der Austausch über die Arbeit und Projekte des THM-Gleichstellungsteams bei einem gemeinsamen Imbiss. ■

Aufgepeppter Raum

Wer sich engagiert, sollte möglichst gut untergebracht sein. Deshalb hat der Fachbereich Maschinenbau und Energietechnik der TH Mittelhessen den Raum seiner Fachschaft renoviert und neu ausgestattet. Rund 10.000 Euro hat dessen Umgestaltung in der Gießener Wiesenstraße gekostet. Dort sind die gewählten studentischen Vertreter – der Fachschaftsrat – zuhause.

Rebecca Jennrich ist froh, dass aus der „Rumpelkammer“ ein moderner heller Arbeitsraum geworden ist. Er wird für Gremiensitzungen und Sprechstunden für ratsuchende Studentinnen und Studenten genutzt. Lerngruppen können sich dort zusammenfinden, und auch



Helles Holz und Sitzpolster in THM-Grün tragen zum einladenden Erscheinungsbild des neugestalteten Fachschaftsraums bei.

Vorlesungsskripten sind vorrätig, erläutert die Masterstudentin, die seit drei Jahren in der Fachschaft mitarbeitet.

Für Prof. Dr. Jörg Gollnick ist die studentische Selbstverwaltung auch auf

Fachbereichsebene sehr wichtig. Der Dekan hält es für unverzichtbar, dass die studentischen Vertreter einen eigenen Raum haben, in dem eine angenehme Arbeitsatmosphäre herrscht – auch wenn der Platz am Fachbereich knapp ist. ■

Nachrichten

Markterfolg

Seit 15 Jahren gibt es das Fernstudienzentrum an der Technischen Hochschule Mittelhessen in Friedberg. Die Professoren Dr. Wolfgang Arnold und Dr. Klaus Schuchard, die das Zentrum leiten, nahmen das Jubiläum zum Anlass für eine Bilanz. Heute ist das Fernstudienzentrum der THM der mit Abstand größte Anbieter an einer staatlichen Hochschule in Hessen.

„Wir sind seit langem am Markt etabliert“, sagt Wolfgang Arnold und verweist darauf, dass in diesem Jahr der eintausendste Absolvent das Studium abgeschlossen hat. Ein Jahr nach Gründung begannen gut 30 Studentinnen und

Kurzfilm

Ein Team aus Studierenden und Dozenten des Medienlabors der THM hat beim „99 Fire Films Award“, dem weltweit größten Kurzfilmwettbewerb, die Top 99 erreicht. Dessen Produktion „Frische Luft“ war damit für die beste Kamera, den besten Film und die beste Idee nominiert. Beim Online-Voting für den Publikumspreis kam „Frische Luft“ auf Platz 31.

Der jährlich stattfindende Kurzfilmwettbewerb hat eine Besonderheit: In genau 99 Stunden müssen die Filme konzipiert und produziert werden. Sie dürfen exakt

Studenten ihr Studium des Wirtschaftsingenieurwesens. Die damalige FH Gießen-Friedberg war damit die erste staatliche hessische Hochschule, die ein Fernstudium anbot. Bundesweiter Vorreiter war sie mit den Fernstudiengängen in der Logistik und im Facility Management, die 2001 und 2003 starteten. Bund und Land förderten die Entwicklung dieser Lehrangebote mit knapp drei Millionen Mark.

Die ersten 29 Absolventinnen und Absolventen nahmen 2003 ihre Abschlussurkunden entgegen.

Seit 2008 schließen die Studiengänge mit dem international anerkannten Mastergrad ab. Die Studiendauer beträgt jeweils vier Semester. Studienvoraussetzung sind ein erster Studienabschluss und eine anschließend mindestens zweijährige Berufspraxis. ■

99 Sekunden Spielzeit haben. Das Thema wird erst zu Beginn der 99-stündigen Produktionszeit bekannt gegeben. In diesem Jahr mussten die Filme zum Thema „Was ich schon immer tun wollte“ die zusätzliche Bedingung erfüllen, dass das Wort „Hashtag“ darin vorkommt.

Mit diesen Rahmenbedingungen bietet der Wettbewerb den Studierenden die Möglichkeit, ihr Können in einer höchst komprimierten Produktionszeit unter Beweis zu stellen. Das THM-Team drehte im Taunus an einem original „Tatort“-Set mit den Schauspielern Christian Meyer und Adelaide Bilo. ■

Förderung

Die Prof. Dr. Dieter Bopp-Stiftung hat 2014 Studierende der THM in Friedberg mit insgesamt 4.000 Euro gefördert. Das Angebot finanzieller Zuschüsse gilt für Immatrikulierte des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen, die der Unterstützung zu Ausbildungszwecken bedürfen, Beihilfen für Studienkosten (besonders bei Auslandsaufenthalten) in Anspruch nehmen wollen, finanzielle Förderung bei wissenschaftlichen Arbeiten, Forschungs- oder Weiterbildungsprojekten brauchen.

Interessierte werden gebeten, einen Antrag an den Vorstand der Stiftung (THM, Wilhelm-Leuschner-Straße 13, Raum A 2.1.121, 61169 Friedberg, E-Mail: Dieter-Bopp-Stiftung@monet.fh-friedberg.de) zu richten. Er sollte den tabellarischen Lebenslauf, eine Darstellung des Studienverlaufs, ein Foto, Zeugniskopien, die Erläuterung des Förderungsgegenstandes und Angaben zu den benötigten Mitteln enthalten. Die Förderung wird als Zuschuss oder Darlehen gewährt. ■

Praktikum

Drei Monate in einem ausländischen Unternehmen haben drei Studierende absolviert, die als erste an dem Projekt „European Industrial Experience Mittelhessen (EIEM) von StudiumPlus teilgenommen haben. Diese Initiative gibt ausländischen Studierenden die Möglichkeit, die für StudiumPlus typische enge Verbindung von Theorie und Praxis zu erleben.

Diese Gelegenheit nutzten die drei bei Rittal in Herborn, Viessman in Allendorf und Elkamet in Biedenkopf. Zum Abschluss stellten die Studierenden ihre Projekte Vertretern der Unternehmen und der Hochschule vor. Luis Montes Martinez, der Bauingenieurwesen an der Universidad de Jaén in Spanien studiert, untersuchte bei Rittal das Auftreten von Kondenswasser in einem Kühlgerät und entwickelte Verbesserungsvorschläge, die an einem Prototyp getestet wurden. Dieu Anh Nguyen aus Vietnam, die in



Kouvola (Finnland) Wirtschaft studiert, hat für Elkamet eine Kundenpotentialanalyse entwickelt, bei der fast 50 000 Unternehmen nach verschiedenen Kriterien gefiltert wurden und für die verbliebenen 900 die beste Marketingstrategie gesucht wurde.

Pavel Lukashin aus Moskau, der ebenfalls in Kouvola Wirtschaft studiert, hat sich für Viessmann mit Themen aus dem Bereich „Neue Medien“ befasst und Wege der Unternehmensdarstellung über Facebook sowie Analysemöglichkeiten der im Netz erhobenen Daten ermittelt. Alle drei beeindruckten bei ihrer Präsentation nicht nur fachlich, sondern auch mit ihren erworbenen Deutschkenntnissen. Übereinstimmend bewerteten sie ihren dreimonatigen Aufenthalt in den Unternehmen sehr positiv. ■

Exkursion

In die Bundeshauptstadt führte eine viertägige Exkursion des Friedberger Studiengangs Facility Management der TH Mittelhessen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Ehrenheim absolvierten Studierende des fünften Semesters dort ein Programm, das die Arbeit an Übungsaufgaben im Tagungshotel und Besichtigungen umfasste.

Während der Studienreise erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch Gelegenheit, den im Bau befindlichen Flughafen Berlin Brandenburg (BER) zu besuchen. Im Rahmen einer rund zweistündigen Führung und Rundfahrt konnten sich die angehenden Facility Manager ein eigenes Bild über den aktuellen Stand des Großprojekts machen, das wegen zahlreicher Pannen und des immer wieder aufgeschobenen Eröffnungstermins national und international negative Berühmtheit erlangt hat. Der Aufenthalt auf dem öffentlich noch nicht zugänglichen Gelände ermöglichte interessante Einblicke. So konnte die Friedberger Gruppe vom Vorfeld aus den neuen Tower des Flughafens in Augenschein nehmen und die vier Kilometer lange neue Start- und Landebahn Süd befahren.

Das Programm ließ den Studentinnen und Studenten auch Zeit, nach individuellem Interesse in der Bundeshauptstadt



auf Sightseeing-Tour zu gehen. Übereinstimmend bilanzierten sie schon auf der

Reise

Ein Trio der TH Mittelhessen nutzte die Konferenz Convención Científica de Ingeniería y Arquitectura de la CUJAE, um die Kooperationskontakte mit der Technischen Universität Havanna fortzuführen. Die Professoren Karl-Friedrich Klein, Wolf-Rainer Novender und Andreas Slemeyer trugen Fachvorträge zum Programm bei, erörterten im Rahmen des internationalen Treffens Fragen der künftigen Ingenieurausbildung und stateten dem deutschen Botschafter Dr. Peter Scholz einen Besuch ab. Gemeinsam mit Vertreterinnen des dortigen Goethe-Instituts und der Außenstelle des Deut-

Rückfahrt: „Das war wirklich eine klasse Exkursion!“ ■

schen Akademischen Austauschdienstes sprach man unter anderem über Probleme der Mobilität von Wissenschaftlern und Studierenden, die daraus resultieren, dass Deutschland und Kuba bisher kein Kulturabkommen geschlossen haben. Die seit 2001 bestehende und vom DAAD geförderte Zusammenarbeit zwischen der THM und der kubanischen Universität erstreckte sich bisher vor allem auf die Gebiete Elektrische Maschinen, Hochspannungstechnik und Telekommunikation. Bei den aktuellen Beratungen ging es auch darum, eine Kooperation auf dem Feld der nachhaltigen Energiewandlung in die Wege zu leiten. ■

Workshop

„Tutoring und Mentoring an Hochschulen“ lautete der Titel eines Workshops, bei dem im vergangenen Wintersemester rund 40 Interessierte an der THM zusammenkamen. Insgesamt waren 21 Hochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet bei dem zweitägigen Treffen vertreten.

Die TH Mittelhessen gehört wie die RWTH Aachen, die PH Karlsruhe und die FU Berlin zu den Hochschulen, die im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung solche praxisorientierten Workshops ausrichten. Nach der Begrüßung durch Vizepräsident Prof. Dr. Klaus Behler und Gisa von Marcard, Leiterin des Projekts „Klasse in der Masse“ (KiM) an der TH Mittelhessen, informierte Prof. Silke Bock im Einführungsvortrag über

„Tutoring und Mentoring an der THM“. Gefördert durch das Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre) legt die THM seit 2012 im Rahmen ihres KiM-Projektes einen Schwerpunkt auf die Hochschuldidaktik. Dabei kommt der Qualifizierung von Tutoren eine wichtige Funktion zu.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten sich zunächst dem Tagungsthema in Arbeitsgruppen unter bestimmten Schlüsselbegriffen zuwenden. Dabei befasste man sich mit Aspekten wie Rekrutierung, Einsatzbereiche und Qualifizierung. Am zweiten Tag ging es um „Mediale Unterstützungsformate im Mentoring am Beispiel einer App“ und um „Tutorenschulung in MINT-Fächern“. ■

Werkstattbericht eines Autors

Über „Sprechen und Schreiben als Handwerkszeug“ referierte der Schriftsteller Arnold Küsters im Wintersemester an der THM in Gießen. Er gab Studierenden des Masterstudiengangs Technische Redaktion und Multimediale Dokumentation Einblicke in sein Tätigkeitspektrum als „Pressesprecher, Radiomensch und Krimiautor“.

Küsters begann nach einem Lehramtsstudium seine journalistische Laufbahn 1986 als freier Mitarbeiter einer Zeitung. Von dort führte sein Weg zum Westdeutschen Rundfunk, wo er im Hörfunk und Fernsehen arbeitete. Er ist heute noch journalistisch sowie als Pressesprecher tätig und hat inzwischen mehrere Kriminalromane veröffentlicht, die am Niederrhein und in Süddeutschland spielen, zuletzt „Endstation Allgäu“.

Der Wechsel vom journalistischen zum fiktionalen Schreiben, so erläuterte der Autor, gehe mit einem Lernprozess einher. Einen Krimi von mehreren hundert

Seiten zu verfassen, erfordere eine ganz andere Herangehensweise als ein Zeitungsartikel oder ein Beitrag für Fernsehen oder Hörfunk. Die Inspiration komme oft plötzlich, die Romanfiguren seien dann einfach da und entwickelten sich innerhalb der Geschichten „wie von selber weiter“. Vergleichbar sei aber, dass auch ein Kriminalroman auf Recherchearbeit basiere. Dazu gehört für Arnold Küsters, sich direkt bei der Polizei über alltägliche Abläufe zu informieren, um Ermittlungen korrekt schildern zu können. Die Authentizität verlange es auch, sich Schauplätze der Romanhandlung selber anzuschauen.



Wie läuft die Zusammenarbeit mit dem Verlag? Wie entwickelt ein Schriftsteller seine Geschichte? Wie kann man sich dessen alltägliche Arbeit vorstellen? Wie viel von dem, was im ersten Entwurf eines Buches steht, wird am Ende übernommen? Solche Fragen richteten die Zuhörer anschließend an Küsters, dessen Antworten durch seine unterschiedlichen Werkstätten als Journalist und fiktionaler Autor führten. Den Studierenden bot dieser Vortrag die Möglichkeit, das Schreiben aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und etwas über die Hintergründe des kreativen Schreibens zu erfahren. ■

Lea Köppen

Polnische Gäste

Zwei Werkstoffwissenschaftler der Schiffahrtsuniversität Gdingen (Polen) haben im Wintersemester die TH Mittelhessen besucht. Dr. Krzysztof Dudzik

und Grzegorz Gesella folgten einer Einladung des Fachbereichs Maschinenbau und Energietechnik und befassten sich an der THM in Gießen eine Woche lang eingehend mit der Schallemissionsanalyse.

Dabei handelt es sich um ein zerstörungsfreies Prüfverfahren, das die von einem Bauteil oder einer Maschine emittierten Ultraschallsignale nutzt, um zum Beispiel den Betriebszustand zu diagnostizieren. Prof. Dr. Burkhard Ziegler machte die polnischen Gäste mit den theoretischen Grundlagen vertraut. Danach erhielten sie Gelegenheit, im Labor für Tribologie durch ein praktisches Training den Umgang mit der Schallemissionsanalyse zu erlernen. Das Verfahren wollen sie künftig zur Prozesskontrolle beim Schweißen von Aluminiumlegierungen einsetzen, die im Schiffbau verwendet werden.

Dr. Krzysztof Dudzik und Grzegorz Gesella, die an der polnischen Partneruniversität der TH Mittelhessen am Fachbereich Mechanik tätig sind, informierten im Gegenzug an der THM mit zwei Vorträgen über ihre werkstoffwissenschaftlichen Arbeiten. Dabei widmeten sie sich den Themen „Im Schiffsbau eingesetzte Aluminiumlegierungen und deren Füge-techniken“ und „Zerstörungsfreie Prüfung von Schweißnähten“.

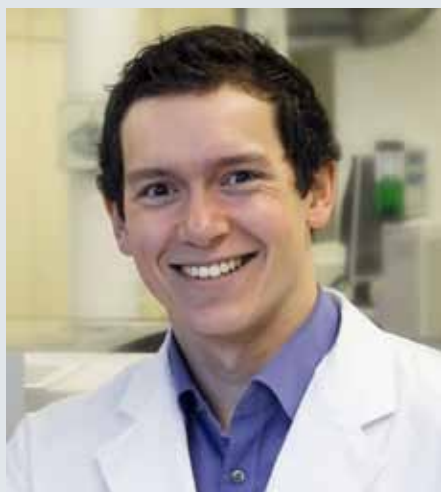
Ihr Aufenthalt wurde durch das Erasmus Exchange Program for Teachers gefördert. Beim Abschluss des Besuchs stimmten Gastgeber und Gäste darin überein, die Kooperation im Rahmen eines Gegenbesuchs fortzusetzen. Außerdem will man Studierende aus Gdingen und Gießen motivieren, eine Studienphase an der Partnerhochschule zu absolvieren. ■



Prof. Burkhard Ziegler (stehend) führte Dr. Krzysztof Dudzik (Mitte) und Grzegorz Gesella in die Theorie und Praxis der Schallemissionsanalyse ein.

BLITZLICHT

Daniel Hanselmann hat den Innovationspreis des Hanauer Technologiekonzerne Heraeus gewonnen. Der 26-jährige gebürtige Gelnhausener schloss 2013 Jahr sein Studium der Material- und Fertigungstechnologie an der TH Mittelhessen in Friedberg ab. Im Rahmen des Programms „Ingenieurstudium + Ausbildung“ absolvierte er parallel bei Heraeus eine Ausbildung als Industrieme-



chaniker. Nach dem Studienabschluss trat er eine Stelle bei Heraeus Materials Technology an. Ausgezeichnet wurde Hanselmann nun in der Kategorie Produktinnovation. Gemeinsam mit seinem Team entwickelte der THM-Absolvent einen leitfähigen Klebstoff, dessen Silbergehalt 40 Prozent geringer ist als beim herkömmlichen Produkt. Leitkleber verbinden zum Beispiel elektronische Komponenten in Smartcards, Displays oder Sensoren. Für den Innovationspreis, den Heraeus regelmäßig ausschreibt, wurden diesmal 16 Projekte eingereicht. ■

Auf ihrer Jahrestagung ehrt die Gesellschaft für Technische Kommunikation (tekom) regelmäßig ein Mitglied, das sich in besonderer Weise um den Verband verdient gemacht hat. Diesmal fiel die Wahl auf **Prof. Rainer-Bernd Voges**. Der Hochschullehrer ist Leiter des Studiengangs Technische Redaktion und Multimediale Kommunikation. Tekom-

Vorsitzender Prof. Jürgen Muthig hielt die Laudatio auf Voges, der seit 25 Jahren Verbandsmitglied ist. Der Geehrte war Gründungsmitglied der Regionalgruppe Süd-Niedersachsen und gehörte mehrere Jahre ihrer Leitung an. In seiner Amtszeit im tekom-Gesamtvorstand betreute er das Ressort Aus- und Weiterbildung. Seit zehn Jahren gehört er der Prüfungskommission an, die Technische Redakteure zertifiziert. Voges ist Mitglied des Präsidiums der hessischen Film- und Medienakademie und der Akkreditierungskommission der Agentur Acquin. Die tekom ist ein Branchenverband für Technische Kommunikation mit 8000 Einzel- und über 700 Firmenmit-

gliedern. Er will den Informations- und Erfahrungsaustausch unter seinen Mitgliedern fördern und engagiert sich in der Aus- und Weiterbildung. ■

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaften hat **Prof. Dr. Manfred Nietert**, Fachbereich Krankenhaus- und Medizintechnik, Umwelt und Biotechnologie, für drei Jahre als Gutachter berufen. Das 2010 gegründete Institut initiiert, fördert und koordiniert unter anderem „Forschungsvorhaben, die zur Erfüllung der dem Bundesministerium des Innern auf dem Gebiet des Spitzensports obliegenden Aufgaben beitragen“. ■

Prof. Dr. Andreas Slemeyer hat die Ehrenmedaille der Technischen Universität Havanna erhalten. Mit der „Sello CUJAE“ dankte die „Ciudad Universitaria José Antonio Echeverría“ dem Gießener Hochschullehrer für seine langjährigen Verdienste um die Kooperation der beiden Einrichtungen. Dr. Alicia Alonso Becerra, Rektorin der kubanischen Hochschule, zeichnete den Elektrotechniker im Rahmen einer internationalen Konferenz aus. In der Laudatio hob Prof. Mario Morera besonders die Arbeiten Slemeyers auf dem Gebiet der Automatisierung und Messdatenerfassung im Hochspannungslabor des „Centro de Investigaciones y Pruebas Electroenergéticas“ hervor. Mit Vorträgen zur Hochschuldidaktik und einem jährlichen Workshop zum Thema Problemorientiertes Lernen habe er seit 2007 zur Verbesserung der Lehre an der kubanischen Universität beigetragen. ■



Die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit hat **Prof. Dr. Joachim Breckow** zum stellvertretenden Vorsitzenden der Strahlenschutzkommission bestellt. Das 14-köpfige Expertengremium berät das Ministerium in allen Fragen des Schutzes vor den Gefahren ionisierender und nichtionisierender Strahlen. Die Mitgliedschaft ist ein persönliches Ehrenamt. Breckow lehrt seit 1997 Physik und Strahlenschutz am Fachbereich Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik in Gießen. Der Hochschullehrer gehörte bereits von 1998 bis 2004 der Strahlenschutzkommission an. Seit 2012 ist er erneut Mitglied. Seine Berufung zum stellvertretenden Vorsitzenden sieht er auch als Anerkennung

der Arbeit des Instituts für Medizinische Physik und Strahlenschutz (IMPS). Diese Einrichtung der THM befasst sich unter anderem mit Umweltradioaktivität, Strahlenbiologie, Bildgebung in der Biomedizinischen Technik und der Dosisoptimierung in der Röntgendiagnostik. Breckow ist Gründungsmitglied und seit dem vergangenen Jahr Geschäftsführer des Instituts. In den Ausschuss „Strahlenschutztechnik“ der Strahlenschutzkommission ist **Prof. Dr. Martin Fiebich** für weitere zwei Jahre berufen worden. Der Ausschuss befasst sich mit den technischen Möglichkeiten einer Reduktion der Strahlenexposition zum Beispiel von Patienten und medizinischem Personal. Fiebich ist ebenfalls Mitglied des IMPS. ■

Neue Professoren



Prof. Dr. Gerald Kunz

Fachbereich:
Maschinenbau und Energietechnik
Fachgebiet:
Technische Thermodynamik

Studium der Technischen Gebäudeausrüstung an der FH Gießen-Friedberg, 2008 Diplom. Auszeichnung der Abschlussarbeit mit dem Robert-Paul-Kling-Preis des VDI-Mittelhessen. Weiteres Studium an der Fakultät Maschinenwesen der Technischen Universität Dresden. Dort Promotion zum Dr.-Ing. Dissertationsthema: „Dynamische Simulation eingeschwungener thermischer Zustände von Druckgießformen“. Mehrjährige Ingenieur Tätigkeit bei der Volkswagen AG, danach Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Energietechnik der TU Dresden. Von 2012 an Aufbau der Koordinationsstelle Energietechnik an der THM.

Fachliche Schwerpunkte: Mathematische Modellierung energetischer Systeme, Weiterentwicklung allgemeiner Methoden zur Berechnung periodischer thermischer Prozesse. Forschungserfahrung durch Mitarbeit am Institut für Thermodynamik, Energieverfahrenstechnik und Systemanalyse der THM.

Welches Qualifikationsprofil wird der Studiengang Energiewirtschaft & Energiemanagement vermitteln, dessen Akkreditierung Sie zurzeit vorbereiten?

Im Zentrum des neuen Studiengangs steht der energieeffiziente und wirtschaftlich optimale Betrieb (die „Bewirtschaftung“) für Verfahren und Anlagen der Energie- und Stoffwandlung. Damit rückt das Energie- und Stoffstrommanagement unter Berücksichtigung des rechtlich-ökonomischen Rahmens in den Mittelpunkt. Diese Rahmenbedingungen bedingen die Realisierbarkeit von technischen Lösungen oder die Wahl eines optimalen Betriebsregimes. Neben fundierten ingenieurwissenschaftlichen Kompetenzen sollen Kenntnisse und

Methoden der Ökonomie und relevante rechtliche Regelungen vermittelt werden. Die Absolventen sollen in die Lage versetzt werden, vielfältige technisch-ökonomische Aufgaben und Problemstellungen im Bereich der Planung und Bewirtschaftung von Anlagen der Energiebereitstellung zu erkennen und wissenschaftlich-methodisch zu lösen.

Sie haben unsere Hochschule schon 2004 als Student kennengelernt. Wie erscheint sie Ihnen heute im Vergleich zu damals?

Die größte Veränderung ist der hohe Zuwachs an Studierenden und der damit verbundene Ausbau des Campus in Gießen. Die Technische Hochschule Mittelhessen ist im Gießener Stadtbild wesentlich präsenter als damals. Die neue Bebauung der Wiesenstraße hat einen attraktiven THM-Campus entstehen lassen. Auch die Umgestaltung des Schwanenteichareals im Rahmen der Landesgartenschau Gießen wertet den Campus weiter auf.



Prof. Dr. Carsten Lucke

Fachbereich:
Mathematik, Naturwissenschaften und Datenverarbeitung
Fachgebiet:
Softwaretechnik und Softwarearchitektur

Studium der Informatik an der FH Brandenburg, 2005 Diplomabschluss mit Auszeichnung des Vereins Deutscher Ingenieure Berlin Brandenburg. Softwareingenieur in einem IT-Beratungsunternehmen in München, anschließend Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität der Bundeswehr München. Dort Promotion zum Dr. rer. nat. mit einer Dissertation zur Modellierung und dem Management von Informationssystemen. 2012 Wechsel als Softwarearchitekt zu einem Internet-Service-Provider.

Bisherige Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung betrieblicher Informationssysteme und Projekte auf dem Gebiet der IT-Security. Lehrbeauftragter an der FH Rosenheim. Fachpublikationen und Tagungsbeiträge zu Aspekten einer für die Unternehmenspraxis konzipierten Software- und Unternehmensarchitektur.

Der Weg vom FH-Diplom zur Promotion führt hierzulande oft über Hindernisse. Wie war das in Ihrem Fall?

Die Hindernisse waren in meinem Fall „gut zu überspringen“. Ich habe mich 2009 bei Frau Prof. Lechner an der Uni in München auf Empfehlung eines Kollegen vorgestellt, der bei ihr externer Doktorand war. Es hat thematisch und menschlich gut gepasst. Sie war gerne bereit, meine Promotion zu betreuen. Da ich „nur“ ein FH-Diplom vorweisen konnte, musste ich gemäß Promotionsordnung einige Eignungsprüfungen ablegen. Das verursachte natürlich Lernaufwand, war aber letztendlich kein „Showstopper“. In der Forschungsgruppe von Frau Prof. Lechner bin ich

von Anfang an sehr herzlich aufgenommen worden und wurde behandelt wie jeder andere Forscher auch. Fazit: Wenn man motiviert, fleißig und nicht auf den Kopf gefallen ist, dann ist das FH-Diplom kein unüberwindbares Hindernis bei der Promotion.

Wie fällt Ihre Bilanz nach einem Semester an der THM in Friedberg aus?

Ich habe mich hier sehr gut eingelebt. Meine Kollegen sind sehr freundlich und umgänglich. Mit den Studierenden bin ich prima klar gekommen. Einen Praxischock hatte ich nicht. Im Gegenteil, die Lehre macht mir viel Spaß. Die Arbeit als Professor ist insgesamt so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich bereue den Schritt von der Unternehmenspraxis in die Hochschule keine Sekunde. In den ersten Semestern ist man stark damit beschäftigt, die Vorlesungs-/Übungsunterlagen zu erstellen. Das ist auch bei mir so. Ich bin froh, dass mir meine Kollegen ihre Unterlagen aus den vorherigen Jahrgängen zur Verfügung gestellt haben. Ich freue mich auf die kommenden Semester.



Prof. Dr. Stephan Weyers

Fachbereich:
Mathematik, Naturwissenschaften und Informatik
Fachgebiet:
Mathematik und Didaktik

Studium der Mathematik mit dem Nebenfach Philosophie an der Universität Bayreuth, 2003 Diplom. Anschließend Lehramtsstudium Mathematik und Physik, 2006 1. Staatsexamen. Im selben Jahr Promotion im Fach Mathematik an der Uni Bayreuth. Dissertationsthema: „Eine L^4 -Theorie des Cosseratspektrums in beschränkten Gebieten und Außengebieten“.

Bis zur Berufung an die TH Mittelhessen „Analytic Specialist“ bei einer internationalen Unternehmensberatung. Dort Lösung von quantitativen Problemen im Bereich Optimierung, Statistik und mathematische Modellierung.

Finanzierung der Professur im Rahmen des Projekts „Klasse in der Masse“ durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Im Fachbereich MNI ist erstmals eine Professur dem Arbeitsgebiet Mathematik und Didaktik gewidmet. Welche Aufgaben wollen Sie als Didaktiker angehen?

Eine Aufgabe ist die Erprobung von verschiedenen (neuen und alten) Lehrformen im Kontext der Mathematikausbildung an technischen Hochschulen. Beispielsweise ist die gezielte Aktivierung der Studenten gerade in Vorlesungen mit großen Studentenzahlen sehr wichtig. In Übungen möchte ich unter anderem Gruppenarbeit und Peer-Reviews einsetzen und mit herkömmlichen Übungsformaten vergleichen.

Der Übergang von Schule/Ausbildung/Beruf zur Hochschule und die Auffrischung von Mathematik-Schulwissen sind ein weiterer wichtiger Bereich, der zum Gelingen des Studiums und zu nied-

rigeren Abbruchsraten führen kann. Hier durfte ich an der THM bereits beim Mathematik-Brückenkurs und einem Stützkurs im Zusammenhang mit einem Eingangstest zur Schulmathematik mitwirken und würde mich dort auch gern weiter einbringen.

Was haben Sie während Ihrer Tätigkeit in einer Unternehmensberatung für Ihre Arbeit als Hochschullehrer an der THM gelernt?

Zwischen Lehrenden und Unternehmensberatern gibt es in der Tat einige interessante Parallelen: Als Mathematik-Professor versucht man, den Studenten den Stoff so einfach und anschaulich wie möglich zu erklären. Auch ein Berater muss die vielfältigen Ergebnisse der Arbeit von Wochen oder Monaten didaktisch so gut vermitteln, dass die Klienten sie in wenigen Meetings verstehen und darauf basierend fundierte Entscheidungen treffen können. Die Zeit eines Top-Managers ist eng begrenzt. Daher muss der Berater eine geeignete „Stoffauswahl“ treffen und die wesentlichen Botschaften plausibel und leicht verständlich erklären.

Aus dem Team verabschiedet

Nach neun Jahren im Amt des Vizepräsidenten ist Prof. Dr. Axel Schumann Ende Februar aus der Leitung der TH Mittelhessen ausgeschieden. Das Präsidium verlassen hat auch Prof. Dr. Klaus Behler, der drei Jahre als Vizepräsident amtierte.

Im Anschluss an eine Senatssitzung verabschiedete Präsident Prof. Dr. Günther Grabatin die beiden Kollegen aus dem Leitungsteam. Er dankte ihnen im Namen der gesamten THM für ihr Engagement und ihre wertvollen Beiträge zur Weiterentwicklung der Hochschule.

Axel Schumann nannte er einen „Partner, dem ich wahrhaftig vertrauen konnte.“ Von 2006 bis zum Ausgang des Wintersemesters 2014/15 hatte der Informatiker dem Präsidium angehört. Zu den Leitungsaufgaben des dienstältesten Vizepräsidenten in der Geschichte der Hochschule gehörten die internati-

onalen Beziehungen, das Flächenmanagement und die Datenverarbeitung. Den Arbeitsanfall in dieser Phase und die erbrachten Leistungen veranschaulichte Grabatin mit zwei Zahlen. Verfügte die Hochschule 2006 über eine Fläche von rund 41.000 Quadratmetern Hauptnutzfläche, so ist dieser Bestand auf 64.000 Quadratmeter im Jahr 2014 angewachsen. Darüber hinaus hob er Schumanns Einsatz zur internationalen Vernetzung der Hochschule und für den Ausbau der IT-Infrastruktur hervor.

Studium, Lehre, Weiterbildung und Qualitätsmanagement waren die Arbeitsfelder, denen sich Prof. Klaus Behler während seiner Präsidiumstätigkeit widmete. Dabei richtete er sein Augenmerk, so Grabatin, vor allem auf die Erweiterung des Lehrspektrums durch neue Studiengänge und auf die qualitative Weiterentwicklung der Studienprogramme. Behler habe unter anderem daraufhin



Die Professoren Axel Schumann (links) und Klaus Behler gehören nicht mehr dem Präsidium an.

gearbeitet, in Kooperation mit schulischen Partnern den Übergang von der Schule zur Hochschule zu verbessern. Darüber hinaus sei es ihm wichtig gewesen, die Entwicklung neuer Formate der akademischen Bildung auf den drei Ebenen: grundständig, dual und berufsbegleitend/weiterbildend zu fördern. ■



Hessisches Ministerium
der Finanzen

Hessisches Ministerium
für Wissenschaft
und Kunst



h b m
Hessisches Baumanagement

Hier entsteht
im Rahmen des von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten
Hochschulpaket 2020 II Investitionsprogramm (II)

NEUBAU EINES MODULGEBÄUDES C1

für die Technische Hochschule Mittelhessen
Wiesenstr. 14, 35390 Gießen - Campus Friedberg



BAUHERR

Land Hessen

vertreten durch das
HESSISCHE MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

vertreten durch die
TECHNISCHE HOCHSCHULE MITTELHESSEN

vertreten durch das
HESSISCHE BAUMANAGEMENT, REGIONALNIEDERLASSUNG MITTE

Leihgesterner Weg 52
35392 Gießen

in Abstimmung mit dem
HESSISCHEN MINISTERIUM DER FINANZEN

FRIERÄUMPLANUNG

Tel. +49 6401 951 007

Turban Winkel
Wiesergasse 2
35395 Grünberg

BALPHYSIK

Tel. +49 6431 9143-0

R&P Ruffert
Parkstr. 14-16
65549 Limburg

LABORPLANUNG

Tel. +49 2772 575018

Ing. Bodo Müller-Patke
Herbörner Str. 7
35764 Elm

BRANDSCHUTZ

Tel. +49 6431 9143-0

R&P Ruffert
Parkstr. 14-16
65549 Limburg

PROJEKTLEITUNG
Tel. +49 641 99 19-000

Hessisches Baumanagement
Leihgesterner Weg 52, 35392 Gießen

GENERALPLANUNG
Tel. +49 6032 9690-0

Architekturbüro Möller
Gottliebstr. 2, 61231 Bad Nauheim

TRAGWERKSPLANUNG
Tel. +49 6431 9143-0

R&P Ruffert
Parkstr. 14-16, 65549 Limburg

HLS + ELEKTROPLANUNG
Tel. +49 6003 812-0

INNUS RR GmbH
Friedberger Str. 48, 61191 Rosbach

TIERBAU

Tel. +49 6401 91180

IGM Müller
Zaune Hand 9
35395 Grünberg

